Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

28.1.1890 (No. 23)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) Die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags). Expedition: Karlstraße Nr. 27. Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp. Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 23. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe. Dienstag, den 28. Januar 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Zum zweiten Male seitdem die Kaiserkrone das Haupt des Enkels Wilhelm's I., des Sohnes unseres unvergeßlichen Friedrichs schmückt, feiert das deutsche Volk den Geburtstag des Kaisers.

Wie an dem Ehrentage des Vaters gerne die Söhne und Töchter, Enkel und Urenkel sich schaaren um das geliebte Haupt der Familie, so sammelt sich das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit am Ehrentage des Kaisers, des Oberhauptes der deutschen Nation, frohen Dankes voll, daß es ihm beschieden ist, wieder Theil nehmen zu dürfen an der Feier eines Festes, das Marksteinen vergleichbar uns in die Vergangenheit zurückschauen, der Gegenwart uns erfreuen und mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken läßt. Leider wirft das plötzliche Hinscheiden der erhabenen Großmutter unseres Kaisers, der Kaiserin Augusta einen trüben Schatten auf das Begehen des Ehrentages, denn noch ist die Wunde nicht vernarbt, die der rasche Heimgang der nun in Gott ruhenden Gemahlin unseres unvergeßlichen Heldenkaisers nicht nur dem Kaiserlichen Hause, nicht nur unserer erlauchten fürstlichen Familie, sondern dem ganzen deutschen Volke geschlagen hat. Wer den der Feier des kaiserlichen Ehrentages durch den erlittenen Verlust auch etwas engere Grenzen gezogen, ist die Trauer um die dahingeschiedene fürstliche Frau auch geeignet, die Festesfreude in Etwas zu dämpfen, nicht vermag sie die Gefühle des deutschen Volkes nieder zu drücken, die in dem innigen Wunsche ausklingen:

Lang lebe der Kaiser!

In dem edlen Hohenzollernsprossen, der heute die Kaiserkrone trägt, verkörpern sich die Hoffnungen, die Wünsche ganz Deutschlands. Er ist der Träger und Förderer jener echt volksthümlichen Politik, die sein in der Gruft seiner Ahnen ruhender erhabener Großvater in's Leben rief, jener Politik, die ihrem Schöpfer den herrlichen Namen eines Friedensfürsten, eines Vater des Vaterlandes eintrug. An dieser Politik festzuhalten, sie, wie sie begonnen. in dem Geiste Wilhelms I. und seines unglücklichen Sohnes weiterzuführen und zu krönen, hat sich Kaiser Wilhelm II. zur vornehmsten Aufgabe seines schweren Herrscherberufes gemacht. Von diesem Geiste ist auch die Thronrede vom letzten Samstag voll und ganz durchweht. Jede der Regierungshandlungen Kaiser Wilhelms ordnet sich diesem leitenden Gesichtspunkte unter. Soll unser großes und herrliches Vaterland gedeihen, so muß es Frieden im Innern und wirthschaftliches Gedeihen haben. Dieser Ueberzeugung entspricht des Kaisers warme Antheilnahme an dem Geschick der wirthschaftlich Schwachen, der Arbeiter, seine warme Fürsorge für den Schutz der deutschen Arbeit auf allen Gebieten geistigen und materiellen Schaffens. Das Bewußtsein sein Geschick in festen und glücklichen Händen zu wissen, läßt das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit trotz der mancherlei Gefahren, die es nach innen und außen bedrohen, ruhig und vertrauensvoll in die Zukunft schauen. So vereinigen sich denn auch heute wieder Millionen deutsche Herzen in den aus des Herzens Tiefen kommenden Wünschen: „Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte Kaiser Wilhelm II."

Thronrede des Kaisers

beim Schlusse des Reichstags: Geehrte Herren! Sie stehen am Schlusse der 7. Legislaturperiode des Reichstags. Die verflossenen 3 Jahre bilden in der Entwicklung des Reichs einen Abschnitt von so hervorragender Bedeutung, daß es Mir ein Herzensbedürfniß ist, von dieser Stelle aus in Erinnerung zu bringen, zu welchen Ergebnissen für das Vaterland Ihre und der verbündeten Regierungen gemeinsame Thätigkeit geführt hat. Durch den Hintritt Meines hochseligen Großvaters und Vaters, der beiden ersten deutschen Kaiser gesegneten Andenkens, ist das Reich schwer betroffen worden, aber erhebend haben sich bei diesem Anlaß die Treue und der starke monarchische Sinn des Volkes kundgegeben. Vor Ihnen, als den berufenen Vertretern des Volkes, sei dafür noch einmal Mein kaiserl. Dank ausgesprochen! Wenn die Veränderungen, welche in schneller Folge sich an den Heimgang der Kaiser Wilhelm und Friedrich knüpften, in Frieden sich vollzogen haben, so gebührt die Anerkennung dafür auch dem Reichstag, dessen einsichtige Vaterlandsliebe bereitwillig mitgewirkt hat, um unsere Wehrkraft zu stärken und dauernd sicher zu stellen. Sie haben geehrte Herren, durch Ihre Beschlüsse dazu beigetragen, dem Reich die Weltstellung zu gewährleisten, vermöge deren es zur Erfüllung der Aufgabe befähigt wird, mit dem ihm im Rathe der Völker gebührenden Gewichte für die Güter des Friedens und der Gesittung erfolgreich einzutreten. Auch auf wirthschaftlichem Gebiete ist die Gesetzgebung durch Ihre Mitwirkung wesentlich gefördert worden. Insbesondere gereicht es Mir zur Genugthuung, daß durch die Erweiterung der den Innungen zustehenden Befugnisse dem Handwerkerstand die Möglichkeit erleichtert worden ist, seine Widerstandskraft und sein wirthschaftliches Gedeihen durch den Zusammenschluß zu gemeinsamer Thätigkeit kräftiger als bisher zu fördern. Mit besonderer Befriedigung habe ich die fortschreitende Durchführung der in der Botschaft Meines hochseligen Herrn Großvaters vom Jahre 1881 ausgesprochenen Gedanken durch den weiteren Ausbau der Unfallversicherungsgesetzgebung und namentlich durch die Vereinbarung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes begrüßt. Den der Fürsorge vorzugsweise bedürftigen Gliedern des Volkes ist dadurch für die Sicherung ihrer Zukunft eine Gewähr geboten, welche für den inneren Frieden des Vaterlandes von guten Folgen begleitet sein wird. Bleibt auch auf diesem Gebiete noch vieles zu thun übrig, so bin Ich doch überzeugt, daß der Antheil, welchen der Reichstag an dem bereits Erreichten hat, im Volke nicht vergessen werden wird. Auf den gewonnenen Grundlagen wird sich weiter bauen lassen, um den arbeitenden Klassen die Gewißheit zu verschaffen, daß die gesetzgebenden Gewalten für ihre berechtigten Interessen und Wünsche ein warmes Herz haben, und daß eine befriedigende Gestaltung ihrer Lage nur auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ordnung zu erreichen ist. Es ist mein dringender Wunsch und Meine Hoffnung, daß es dem folgenden Reichstag gelingen möge, im Verein mit den verbündeten Regierungen für die auf diesem Felde nothwendigen Verbesserungen wirksame gesetzliche Formen zu schaffen. Ich betrachte es als Meine ernste und erhabene Aufgabe, auf die Erfüllung dieser Hoffnung hinzuwirken. Durch die Beseitigung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge ist unter Ihrer Mitwirkung den Beamten eine nicht zu unterschätzende Wohlthat erwiesen. Reicht dieselbe auch nicht hin, um allen berechtigten Wünschen der minder günstig gestellten Beamtenklassen zu genügen, so haben Sie doch durch Ihr Votum den verbündeten Regierungen die mit Dank zu begrüßende Gewißheit verschafft, daß deren auf eine hinreichende Verbesserung der unteren und mittleren Stellen gerichteten Bestrebungen auf die Zustimmung des Reichstags und damit auf baldige Verwirklichung rechnen dürfen. Für Ihre, nunmehr abgeschlossene treue und mühevolle Arbeit danke ich Ihnen in Meinem und im Namen Meiner hohen Verbündeten. Ich entlasse sie mit dem Wunsche, daß das fortschreitende friedliche Gedeihen des Vaterlandes und die daraus erwachsene Zufriedenheit der Bevölkerung uns als willkommener Lohn Ihrer Thätigkeit beschieden sein möge!

Die Kronprinzessin von Schweden,

die bisher in Meran Genesung gesucht hatte, weilt seit 4 Tagen in Nervi, in dem in der genuesischen Bucht romantisch gelegenen Kurorte. Der Kronprinz hat seine Gemahlin dorthin begleitet und ist bis jetzt auch noch dort geblieben. Die zwei Kinder des kronprinzlichen Paares, ihr Leibarzt, ein Kavalier, eine Hofdame, ein Hofmarschall begleiten die Herrschaften, die mit ihrer Dienerschaft von 12 Personen 20 Köpfe stark sind. Sie haben im „Hotel

In's Herz getroffen.

(100) Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Wünschen Sie doch, daß ich die Thatsache bekannt mache?"

„Wie Sie wollen, Herr Graf," erwiderte der Doktor gelassen; „wären Sie früher gekommen, hätte vielleicht jener Unglückliche, der den Mord beging und sich dann selbst tödtete, die letzte That nicht begangen, doch wie hätte er leben sollen mit dem schauerlichen Bewußtsein? Es mußte Alles kommen, wie es gekommen ist."

„Wollen Sie mir dann wenigstens die Bitte gewähren, meine Erklärung vor Ihrer Tochter wiederholen zu dürfen?"

„Vor meiner Tochter und deren Verlobten, wenn Sie dies wünschen," erwiderte der Doktor bereitwillig und führte den Grafen in die Familienzimmer.

So war denn auch dieses Räthsel gelöst und es gewährte dem Doktor Richter eine große Genugthuung, auch hier die Wahrheit seiner Aussagen bestätigt zu sehen, obgleich Niemand mehr in seine Glaubwürdigkeit den geringsten Zweifel setzte. —

Nur wenig bleibt noch zu berichten übrig.

Wilhelm Winterfeld reiste mit seinem Vater nach Westpreußen, kehrte aber schon im Frühjahr zurück, um ein Gut zu übernehmen, das beide Väter ihren Kindern ganz in der Nähe der Residenz gekauft hatten. Winterfeld sah ein, daß er seinem Freunde, den sein Beruf an seinen bisherigen Wohnort fesselte, die einzige Tochter nicht in die weite Ferne entführen dürfe. Er war selbst noch rüstig genug, um bei der Bewirthschaftung seiner Güter auf die Hilfe des ältesten Sohnes verzichten und das Heranwachsen des zweiten abwarten zu können.

Die Maiglöckchen läuteten Wilhelm und Gabriele zum Traualtar; der Hochzeit wohnten die Eltern und Geschwister des Bräutigams, sowie die Familie des Oberförsters Regeler vollzählig bei; Tante Lina aber fehlte unter den Gästen, sie hatte einer Anstalt für unheilbare Gemüthskranke übergeben werden müssen.

Gabriele trug bei der Trauung ein kostbares Halsband und Ohrringe mit Diamanten von seltener Größe und reinstem Wasser, ein Geschenk, das die junge Fürstin Wiäsemski ihr gesandt, ihr größter Schmuck war aber doch ihre Anmuth und Lieblichkeit, war ihr reines Herz und ihr liebenswürdiger Verstand, durch welche sie das Haus ihres Gatten zu einer Stätte des wohligsten Behagens schuf.

Doktor Richter erlebt eine zweite Jugend im Glücke seiner Kinder und ist jetzt nicht nur ein berühmter, sondern auch ein liebenswürdiger und beliebter Mann. Er haust noch, von Möbes bedient, in seinen Parterreräumen in der Ulmenstraße, dessen einziger Bewohner er nicht mehr ist. Einen Theil desselben hat sein Assistenzarzt inne, der Mathilde Regeler als Gattin heimgeführt hat und mit ihr dem greisen Doktor die größte Aufmerksamkeit und Verehrung widmet.

Der Nachfolger Anton Labarres besitzt nicht die Genialität jenes Unglücklichen, aber auch nicht die Wildheit und das Titanenhafte, das ihm zum Verderben geworden ist; er geht ruhig auf geordneten Bahnen, ist zufrieden und macht seine Frau glücklich. Wilhelm und Gabriele vergleichen ihn zuweilen mit seinem Vorgänger und nicht immer fällt dieser Vergleich ganz zu seinen Gunsten aus. Anton besaß einen Zauber, der noch nach seinem Tode fortwirkt und sein Grab umweht, das Gabriele mit dichtem Epheu überzogen hat, das aber keine Grabschrift schmückt. Es ist dem Schläfer unter diesem Hügel besser, wenn die Nachwelt ihn vergißt, er wollte ja nur in einem Herzen fortleben, und der Wunsch ist ihm gewährt.

In der Mitte des Kirchhofes, in dessen bescheidenstem Winkel Anton Labarre schläft, erhebt sich ein prächtiges Monument aus Marmor, dessen prunkende Inschrift kündet, daß hier Herr Friedrich Schwarzkopf ruht, der den Tod durch Mörderhand fand.

Wer war von Beiden der größte Verbrecher, der Mörder oder der Gemordete?

„Richtet nicht!" wäre die Inschrift, die beiden Gräbern gebührte.

(Ende.)

Anglais" dortselbst Wohnung genommen und scheinen an den landschaftlichen Reizen dieses gottbegnadeten Stückes Erde viel Gefallen zu finden. Man sieht die kleinen Prinzen munter spielen und des öfteren sind auch die Herrschaften schon auf der Strandpromenade gewesen, dem Stolze dieses Kurortes, der sich länger als eine halbe Stunde an der Küste entlang zieht. Mögen die Schutzgötter dieses Ortes, die ihm das herrlichste Frühlingswetter in der letzten Zeit bescheert haben, die erlauchte Fürstin rascher Genesung zuführen. — Soweit eine Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung". (Die Nachrichten, welche der Kronprinz von Schweden auf seiner Rückreise von Nervi nach Stockholm dem großherzoglich badischen Paare in Berlin über das Befinden seiner Gemahlin, der Frau Kronprinzessin Viktoria, überbracht hat, lauten, wie der „Köln. Zeitung" von Karlsruhe gemeldet wird, leider in hohem Maße betrübend. Das Lungenleiden der Kronprinzessin ist so weit vorgeschritten, daß an eine Rückkehr in ein nordisches Klima nach zwei Monaten gar nicht zu denken sei, man meine, daß nur durch jahrelangen Aufenthalt im Süden dem Leiden wirksam begegnet werden könnte.)

Vertrauensmänner-Versammlung der liberalen Partei Badens in Karlsruhe.

T. Wenn man die Oppositionsblätter liest, wie solche in allen Tonarten über das Kartell und die liberale Partei aburtheilen, könnte man glauben es wäre wahr, die liberale Partei Badens läge in den letzten Zügen und die Geier dürften sich nur in das Erbe theilen: „Ich einen, Du einen und Der einen!" — Doch der zahlreiche Besuch der gestrigen Versammlung vom Rhein und Main bis an den Bodensee zeigte, daß die liberale Partei Badens groß und stark ist, und die gute Zuversicht mit der über die Wahlaussichten aus allen bisher von liberalen Abgeordneten vertretenen Kreisen berichtet wurde, wird sich auch bestätigen, wenn alle liberalen und konservativen Wähler, überhaupt Alle, welche wünschen, daß das was mit den höchsten Opfern erreicht worden ist, die Einheit, Macht und Stärke des deutschen Reiches, die Sicherung des äußeren und inneren Friedens für uns und unsere Nachkommen erhalten bleibe, an die Wahlurne treten und Unentschlossene und Saumselige zur Wahl bewegen.

Unser großer Kanzler, der mit sicherer Hand und mit bewundernswürdiger Staatskunst bis dahin die Geschicke des deutschen Reiches geleitet, wollen wir Ihm zu seinem 75. Geburtstage Männer in den Reichstag senden, welche für sein großes Werk, für seine Riesenarbeit keine Anerkennung, keinen Beifall haben, welche seinen Bau vernichten möchten? Nein!

Das wollen patriotische deutsche Männer nicht und können es nicht wollen! — Damit dies verhindert werde, hat auch für Baden die liberale Partei mit der konservativen Partei ein Abkommen (Kartell) geschlossen, wornach im 12. und 13. Wahlbezirk (Heidelberg-Eberbach-Mosbach) und (Eppingen-Sinsheim-Wiesloch-Philippsburg) die konservativen Kandidaten Menzer und Graf Douglas die Stimmen der liberalen Partei erhalten sollen; dafür verpflichtet sich die konservative Partei, daß in allen übrigen Wahlbezirken Badens die konservativen Wähler ihre Stimmen dem liberalen Kandidaten geben. — Dies ist die Bedeutung des Kartells und weiter geht das Bündniß nicht, es braucht sich ein Liberaler nicht in einen Konservativen umwandeln und umgekehrt. Es ist keine Parteiverbrüderung, sondern eine Wahlverabredung. — Es wurde sehr bedauert, daß aus politischen Gründen ein solches Kartell geschlossen werden mußte, aber die Schuld des Kartells treffe nicht die liberale Partei, sondern jenen andern Theil der Liberalen, welche die liberale Partei im Reichstage bei allen wichtigen Fragen, Dampfervorlage, Sozialistengesetz 2c. im Stiche gelassen hat. — Die Liberalen des Bezirks Heidelberg treten nur ungern und nur aus Parteidisziplin für den konservativen Menzer ein; in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Konservativen dafür in allen Bezirken die liberale Partei thatkräftig unterstützen, da Heidelberg sonst ein zu großes Opfer für das Kartell brächte. — Es ist etwas krank in den Parteiverhältnissen, sagte Eckhardt, aber für diese Krankheit kann für den ganzen Leib nur Einer Medizin nehmen und das sind die Heidelberger (Heiterkeit). — Die Versammlung, welche vom Ausschuß der liberalen Parteileitung Badens, den Herren Lamey, Eckhardt, Kiefer, Friderich, Fieser, einberufen war, schloß ihre wichtige und interessante Verhandlung mit einem begeisterten Hoch auf unsern Kaiser.

Der Stanley und Emin Pascha

entgegengesandte Spezialkorrespondent des „New-York Herald" veröffentlicht aus Bagamoyo, einen Bericht dem wir folgende, noch wenig bekannte Einzelnheiten entnehmen:

Ueber Bagamoyo schreibt derselbe: Zwei Dinge fielen mir besonders in Bagamoyo auf: die Höflichkeit, welche die Eingeborenen jeder Klasse und jeden Herkommens gegen die Europäer zeigen, und die bewundernswerthe Art, in welcher Major Wißmann und seine Offiziere für ihre Soldaten sorgen. Die Letzteren sind gut bezahlt, gut ernährt, gut bewaffnet, gut gekleidet und gut einexerzirt. Große Ansprüche werden im Marschiren und Fechten an sie gemacht, und sie thun das freudig. Eine Bemerkung, welche einige Offiziere Stanley's machten, als wir mit denselben in Msua zusammentrafen, ging dahin, daß sie niemals schwarze Männer in einer Weise in das Lager marschiren sahen, als es die Truppe Gravenreuth's that auf einem so gewaltigen Marsch, wie wir ihn gemacht hatten. Nächst dem Zollhause am Strande sind die Hürden, in welche die zweitausend Kühe und Rinder zählende Herde Wißmanns Nachts getrieben wird; am Tage weidet sie in der Nähe Bagamoyos. Dahinter ist das, was man das „Fort" nennt: ein wunderliches Mauerwerk, nach und nach je nach Bedürfniß vergrößert, seit die Deutschen im Lande sind. Es wird durch eine kleine Garnison Sudanesen mit vier Krupp'schen Geschützen vertheidigt, hat in seinen Mauern Quartiere für die Garnison, Schlafzimmer für die Offiziere, die beständig kommen und gehen, Gefängnisse für die Araber, die in Major Wißmann's Hand fallen, und eine sehr ursprüngliche Art von Galgen, an welchen manche von diesen Arabern in die Ewigkeit befördert wurden. Ueber alledem weht die blutrothe Flagge des Sultans von Sansibar. Etwas weiter rechts vom Fort ist die Station oder das Hauptquartier. Ursprünglich ein arabisches Haus, die Residenz des Wali, ist es durch die Deutschen sehr verbessert worden. In dem Erdgeschoß sind Ställe für Esel und Magazine für Waaren. Eine Treppe hoch sind mehrere Schlafzimmer für höhere Offiziere mit der Aussicht auf die See, ein langer Speisesaal, Küche und Dienerzimmer. Hier ist der Offiziertisch. Das Speisezimmer öffnet sich nach einer freundlichen Terrasse, auf der immer ein frische Brise weht, wenn es nicht geradezu kalt ist. Die Terrasse hat ein Dach von Eisengespärre mit Wellenüberzug, sie ist mit jenen bequemen Sesseln und Lagern ausgestattet, in denen der Luxus des fernen Ostens gipfelt, ist nach Süden, Osten und Westen offen mit Aussicht auf Meer und Haide, und hier werden die empfangen, welche das Glück haben, die Gäste des tapferen Majors zu sein. Dann haben die Deutschen in Bagamoyo ein kleines, aber sehr sauberes und wohlausgestattetes Krankenhaus mit zwei Armeeärzten und Pflegerinnen. Hier wurde Emin Pascha nach dem traurigen Unfall gepflegt, der ihn betroffen hat, just an dem Abend seines Eintreffens in Bagamoyo. Der Korrespondent spricht sich mit großer Anerkennung und Dankbarkeit über das Entgegenkommen Major Wißmann's aus, nachdem derselbe vom Fürsten Bismarck die Erlaubniß erhalten hatte, die Expedition des „New-York Herald" zu unterstützen. Das Anerbieten des Korrespondenten, auch für Emin Pascha und seine Leute Lebensmittel und dergleichen zu schaffen, wurde dankend abgelehnt, es wurden diese auf Kosten des deutschen Emin-Komitee's eingekauft und von Lieutenant v. Gravenreuth an ihre Bestimmung gebracht.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 25. Jan.

15. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Regierungstische: Ministerialdirektor Geh.-Rath Eisenlohr.

Unter den Einläufen befinden sich Petitionen von der Handelskammer Freiburg um Abänderung der Städteordnung; von den nichtbürgerlichen Einwohnern von Wertheim und Achern um Gewährung des Gemeindewahlrechts; eine Anzahl von Bittstellern befürwortet die Entlastung der Gemeinden von den Schullasten.

Zur Berathung kommt beim Eintreten in die Tagesordnung der Antrag Wittmer und Genossen, die Abänderung der Reichsgesetzgebung über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betr.

In der Begründung des Antrags kommt der Abg. Wittmer auf frühere militärische Verhältnisse im Gegensatz zu den heutigen zurück. Wie auf allen Gebieten, wurden auch auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft bedeutende Fortschritte gemacht. In früherer Zeit konnte die Ausbildung der Truppen vorzugsweise auf Exerzierplätzen vollzogen werden, die Manöver waren kurz und darum nicht lästig. Heute sind die Verhältnisse durch die neue Bewaffnung wesentlich geändert, es ist nöthig geworden, daß der Soldat im Terrain geübt wird. Die Folge davon ist, daß eine Menge von Dörfern stark und oft mit Einquartierung bedacht werden, wobei doch eine gewisse Unzufriedenheit sich geltend macht. Die Ortschaften werden oft derart belastet, daß es kaum zu glauben, wie die Last getragen wird. Beispielsweise habe Rohrbach mit einer Einwohnerschaft von 982 Seelen 24 Tage lang Einquartierung gehabt, und zwar mit 7386 Verpflegungstagen.

Redner stellt eine Berechnung auf, daß die gegebene Vergütung bei genauester Berechnung hinter den thatsächlichen Auslagen zurückbleibt. Vieles muß der Quartiergeber aber auch noch geben, das das Reglement nicht vorschreibt, so ein Abendbrod, ein Glas Bier oder Wein u. s. w. Redner berechnet die Auslagen auf 1 M. 20 Pf. In Württemberg werden von den Amtskorporationen Zuschüsse gewährt. Eine Vertheilung der Manöver auf das ganze Land gestatten die Bodenverhältnisse nicht, darum ist die Einquartierungslast auf einzelne Landestheile beschränkt, doch sei ein finanzieller Ausgleich sicherlich wünschenswerth. Die finanzielle Wirkung des Antrags berechnete Redner dahin, daß bei 16,000 in das Manöver ausrückenden Mannschaften bei einer 30tägigen Dauer des Manövers unserer Staatskasse eine Ausgabe von 144,000 Mark erwachse. In erster Reihe habe aber das Reich einzutreten, doch sei nicht die Magazinsverpflegung hier am Platze, die den Quartiergebern noch größere Auslagen mache, als bei Kantonnementsquartieren. Schließlich bittet Redner um Annahme seines Antrages.

In ähnlicher Weise sprechen sich die Abg. Kögler—Bretten und Abg. Frech und Strauß aus.

Abg. Kögler führt aus, daß durch die starke Belegung mancher Gemeinden auf längere Zeit denselben sehr große Ausgaben erwachsen, welche mehr als ⅔ aller Staatssteuer gleich kommen und eine Umlage von 10—15 pCt. ausmachen. Die Einwendung, die Gemeinden sollten eben nichts aufzahlen, denn es sei mit dem Betrag, den die Militärverwaltuug auszukommen, sei nicht stichhaltig. Bei der größten Sparsamkei

Kleine Mittheilungen.

— **Olympe Audouard in Baden-Baden.** Aus dem Leben der Schriftstellerin Mme. Olympe Audouard, die wie gemeldet, dieser Tage in Paris gestorben, theilt das „Neue Wiener Tagblatt" Folgendes mit: Madame Audouard hatte Begegnungen mit den interessantesten und merkwürdigsten Persönlichkeiten. Eine Episode, die sie mit Vorliebe erzählte, war folgende: Madame Audouard pflegte einen Theil des Sommers in Baden-Baden zu verbringen. Bei Gelegenheit ihrer ersten Anwesenheit daselbst hatte sie eine mehrstündige Wagenfahrt gemacht; vor ihrem Wohnhause angekommen, reichte sie dem Kutscher ein Geldstück. Dieser nahm es nicht an, sprach und gestikulirte heftig. Madame Audouard hatte keine Ahnung was er von ihr wollte, und wußte nicht, was beginnen. Da kam von gegenüber, aus der Villa Mesmer, ein Herr in strammer Haltung, trat auf sie zu und sagte: „Ich bemerke, Madame, daß Sie unserer Sprache nicht mächtig sind. Seit wann haben Sie den Wagen?" Madame Audouard gab darüber genaue Auskunft. Der Herr theilte ihr mit, wie viel dem Kutscher gebühre; dieser bebte am ganzen Körper und zerknitterte vor Aufregung seinen Hut mit den Händen. Der Herr fragte, was die Dame Trinkgeld geben wolle. Als sie erwiderte: „Zwei Franks", meinte er: „Das ist zu viel mein Kind, man muß das Geld nicht vergeuden." — „Sind Sie etwa geizig?" fragte die Französin. — „Und noch dazu mit dem Gelde Anderer?" — „Geizig nicht, aber sparsam und man weiß mir Dank dafür." Nach einigen Danksagungen seitens der Dame schieden die Beiden . . . Am Abend war großes Konzert, welchem der König von Preußen, der König und die Königin von Hannover und der Prinz von Wales beiwohnten. Als Madame Audouard eintrat, näherte sich ihr König Wilhelm mit den Worten: „Glauben Sie nicht, Madame, daß ich Recht habe, sparsam zu sein, da ich doch das Geld meiner Unterthanen ausgebe?" —

— **Das Mutterherz.** Aus Posen wird geschrieben: Ihr Artikel „Der Instinkt des Mutterherzes", den ich soeben in einer Berliner Zeitung gelesen habe, ruft in mir die Erinnerung an ein ähnliches Ereigniß in unserer Familie (in einem Städtchen Oberschlesiens wohnhaft) wach. Mein jüngerer Bruder wurde zur Winterszeit, in noch zartem Alter, schwer krank. Es stellten sich Krämpfe des Abends ein, an denen das Kind schließlich gestorben zu sein schien. Es wurde von den Anwesenden, der Hebamme und etwas später auch vom Arzte für todt erklärt, in Folge dessen die Erstere sich anschickte, das Kind von den wärmenden, nunmehr als überflüssig erschienenen Hüllen zn befreien und die Leiche in das benachbarte, ungeheizte Zimmer zu tragen. Da erst fand die leidende und weinende Mutter Worte für ihre flehentlichen Bitten, das Kind in ihrer Nähe zu lassen: es müßte in dem kalten Zimmer erfrieren, da sie nicht glauben könne, ihr Kind wäre wirklich todt. Trotz aller Einwendungen der Umstehenden setzte es meine Mutter durch, daß das Kind wieder warm eingehüllt und in die neben dem Bett der Mutter befindliche Wiege gelegt wurde. Ungefähr drei Stunden waren vergangen, bange, schwere Stunden für das blutende Mutterherz. Da erscholl gegen 11 Uhr aus der Wiege lautes, durchdringendes Kindergeschrei, und ebenso erstaunt wie erfreut stürzten Vater, Mutter und wir zwei Brüder aus unseren Betten zur Wiege. In unsäglicher Freude drückte die Mutter das wahrscheinlich in Folge der Wärme wieder zu sich gekommene Kind an ihr Herz, das sie nicht getäuscht hatte — und der Junge lebt heute noch!

— **Die Schützen aus Amerika,** die im Sommer dieses Jahres nach Berlin zu kommen gedenken, werden ihren Einzug in die deutsche Reichshauptstadt in besonders feierlicher Weise vollziehen. Zu dem Zwecke kommen sie einige Tage vor dem offiziellen Beginn des Festes in einer Stadt in nächster Nähe Berlins zusammen — man sagt in Spandau oder in Charlottenburg — und halten dann in corpore mit Fahnen und klingendem Spiel ihren Einzug durch das Brandenburger Thor. Jedes der betheiligten Korps wird eine kostbare Ehrengabe mit nach Berlin bringen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt auf einem Extradampfer wird sich pro Person auf circa 100 Dollars stellen. Ein Herr aus Hamburg, ein Bruder eines New-Yorker Schützenhauptmanns, kommt die nächste Zeit als Quartiermacher nach Berlin. Die Fahrt nach Europa soll in der ersten Hälfte des Monats Juni stattfinden und wird wahrscheinlich bis Hamburg gehen. Eine sehr rege Betheiligung ist schon jetzt gesichert.

— **Deutlicher Wink.** Der jüngst in Mentone verstorbene Petersburger Chirurg D. Botkin führte bei Aufstellung seiner Honorare eine gute „Kreide". Hundert Rubel war so seine gewöhnliche Taxe für einen einzigen Krankenbesuch Einmal ließ ihn ein enorm reicher russischer Fürst zu sich rufen; Botkin untersuchte denselben flüchtig und verschrieb ihm ein Rezept. Als er andern Tages wieder kam, war sein Patient vollkommen gesund und überreichte ihm mit verbindlichen Worten zwei Zwanzig-Rubelscheine. Da streckte Botkin die Hand abwehrend vor, indem er wohlwollenden Tones rief: „O bitte, lieber Fürst, bitte! Von Armen nehme ich grundsätzlich nichts!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Presse.

Nr. 21. Karlsruhe, Samstag, den 25. Januar 1890. Seite 3.

komme der Mann im Tag auf mindestens 1 M. 20 Pf. zu stehen, und wenn der Quartierträger den Soldaten außer seinem Haus unterbringen müsse, so habe er sogar 2½—3 Mark zu bezahlen. Wenn man sich streng an die Vorschriften halten könnte und dem Soldaten nur geben würde, wozu der Quartierträger verpflichtet ist, so könnte man allenfalls auch mit einer Mark auskommen, aber die Erfahrungen lehren, daß dies rein unmöglich sei; denn die Soldaten seien damit nicht zufrieden, und wenn in einem Quartier nur dies geboten würde, so werde geklagt über schlechte Aufnahme, geringe Verpflegung und der Quartiergeber komme in Verruf seinen Mitbürgern gegenüber. Der Redner bittet schließlich die Regierung, daß, wenn von dem Reich keine Erhöhung der Verpflegungssätze z. Z. zu erwarten sei, solche von dem ganzen Lande aufgebracht werde. Der Betrag werde allerdings nicht unbedeutend sein, aber es sei doch viel besser, wenn die Last von einem ganzen Lande, als nur von einer Anzahl Gemeinden getragen werden müsse.

Abg. Frech kennzeichnet den Unterschied zwischen Marschverpflegung und Kantonnementsverpflegung. Die erstere könne als hinreichend in Bezug auf den Kostenansatz bezeichnet werden, die letztere nicht. Wenn die Militärverwaltung bei Massenverpflegung mit einem Betrage von 65 Pfg. auf den Tag und Kopf auskomme, so sei dies einem Einzelnen unmöglich. Die Magazinverpflegung (wo bekanntlich die Verwaltung dem Soldaten die nöthigen Lebensmittel, Fleisch, Kaffee ꝛc., roh stelle) kann Redner nicht befürworten, da der Quartiergeber dabei doch noch leisten muß, ohne genügenden Ersatz zu finden.

Geh. Rath Eisenlohr: Beschwerden seien ihm bis jetzt nur in Bezug auf Kantonnementsquartiere zugekommen, wo die Entschädigung nur 64 Pf. betrage, während bei ziemlich gleicher Leistung für Marschverpflegung 80 Pf. vergütet werden. Redner würde hier eine Ausgleichung auf 80 Pf. ebenfalls für wünschenswerth halten. Eine Zubereitung im Großen stelle sich eben billiger, als im Einzelnen. Die badische Regierung habe vor zwei Jahren einen förmlichen Antrag in der Richtung im Bundesrathe eingebracht, jedoch ohne Erfolg. Im Uebrigen scheint es dem Regierungsvertreter gerade im Hinblick auf die häufigeren und länger andauernden Einquartierungen sehr angezeigt, daß die nicht regelmäßigen gastlichen Bewirthungen der Soldaten eine Einschränkung erfahren. Dieselbe werde nicht verlangt, im Gegentheil hat Redner darüber schon namhafte Klagen Seitens der Offiziere vernommen. Jedenfalls sei es überflüssig, daß am Abend die ganze Familie mit ihrer Einquartierung in's Wirthshaus wandere und dann über zu schwere Belastung klage. Klagen über mangelnde Ernährung der Soldaten müßten, wenn sie vorgebracht werden wollten, im Reichstage geäußert werden; dem Redner scheinen sie vorläufig nicht gerechtfertigt. Nachdem Redner mitgetheilt, daß der größte Theil des Landes mit Einquartierung belegt war, wiederholt er, daß er die nicht regelmentmäßigen Mehrleistungen für ungerechtfertigt halte und daß dafür keinesfalls ein Ersatz aus der Staatskasse gefordert werden könne. Vielleicht empfehle es sich, daß die Gemeinden die Verpflegung im Großen übernehmen, wo dann der von der Staatskasse etwa zu leistende Zuschuß nicht so hoch wäre. Im Uebrigen sei dann doch zu berücksichtigen, daß eigentlich das Reich in erster Reihe einzutreten habe.

Von den Abgg. Fieser und Gen. ist ein Antrag eingegangen, den Antrag Wittmer einer Kommission zu näherer Berathung zu überweisen.

Abg. Fieser bekundet in der Begründung seines Antrages sein Einverständniß mit der Ansicht der Regierung, doch müsse er hervorheben, daß einzelne Landestheile in der That viel stärker in Anspruch genommen seien, als andere. Von hervorragender Seite selbst sei ein Nothschrei ergangen, den Redner für ganz gerechtfertigt erachte; habe doch eine einzige Familie während 4 Wochen ständig 122 Mann Einquartierung zu versorgen gehabt. Redner giebt zur Erwägung, ob nicht an der Hand der bestehenden Gesetzgebung dem Nothstand abgeholfen werden könne. Jedenfalls sei eine klare Untersuchung aller Verhältnisse angezeigt, was einer Kommission übertragen werden könne.

Abg. Wittmer tritt als Antragsteller dem Vorredner bei, wenn er auch gewünscht hätte, die Ansichten noch anderer Redner hier zu hören.

Mit der Annahme des Fieser'schen Antrags wird sodann die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung der Berichte der Bittschrifts-Kommission über die Bitte: a. des Ausschusses des Heidelberger Schloßvereins, die Umbauung des Heidelberger Schlosses betr. Berichterstatter: Abg. Reiß. b. des Wagenwärters a. D. Joh. Ludwig Bühr in Offenburg, Bewilligung der gesetzlichen Pension betr. Berichterstatter: Abg. Strauß. c. des pension. Eisenbahnassistenten Wilh. A. Kettner in Karlsruhe, Regulirung seiner Pension betr. Berichterstatter: Abg. Gerber. 3) Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte der Gemeinderäthe zu Kappel und Neuhäuser, Amt Freiburg, um Gewährung einer Haltstelle an der Höllenthalbahn beim Löwenwirthshaus zu Littenweiler. Berichterstatter: Abg. Kögler.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan.

Im Reichstag wurde heute die dritte Lesung des Sozialistengesetzes fortgesetzt.

Der Präsident v. Levetzow eröffnete halb 11 Uhr die Sitzung. Der Reichskanzler war bei Beginn der Sitzung nicht anwesend.

Abg. Bebel bekämpfte die „Verewigung des Ausnahmegesetzes" trotz der milderen Handhabung desselben in den letzten Jahren. Die Arbeiterbewegung sei eine internationale, das beweise der jüngste Pariser Kongreß. Man fahre fort, das Bestehen einer geheimen Organisation zu behaupten, trotzdem dies mehrfach vor Gericht widerlegt worden sei. Ebenso unzulässig sei es, den Sozialismus mit dem Anarchismus, die in Wirklichkeit zwei sehr verschiedene Dinge seien, mit einander zu identifiziren.

Minister Herrfurth erklärte, die Behauptung, das Sozialistengesetz habe die Geheimbündelei gezüchtet und den Anarchismus hervorgerufen, sei unrichtig. Das Sozialistengesetz vom Jahre 1878 sei nicht gegen die Sozialdemokratie als solche, sondern nur gegen das Gemeingefährliche derselben gerichtet gewesen. So lange die sozialistischen Bestrebungen sich innerhalb der gesetzlichen Schranken halten, finde das Gesetz keine Anwendung, sondern erst dann, wenn sie in einer gemeingefährlichen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, sowie in einer den öffentlichen Frieden störenden Weise hervortreten. Wenn die sozialdemokratischen Führer immer behaupten, mit geistigen Waffen zu kämpfen, so müsse er daran erinnern, daß die Masse sich nicht an deren Lehren hält, sondern vielmehr die Richtschnur ihres Handelns in den Lehren der Londoner Sozialdemokraten findet, deren Vertrieb gerade ihren Sport bildet. Die geringe Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneten seien nicht die Vertreter der Arbeitermassen, sie seien zwar Vertreter des Volkes, aber mit keinem besseren Rechte als jeder andere Abgeordnete. Die Sozialdemokraten seien nicht Vertreter der Arbeiter, sondern höchstens Derjenigen, die nicht arbeiten wollen. (Stürmischer Beifall.)

Liebknecht versuchte die letzte Behauptung des Ministers zurückzuweisen. Die Wahlen würden den Beweis liefern.

Kulemann behauptete, die Sozialdemokraten scheuten nicht vor dem politischen Meineid zurück. Die deutschen Arbeiter hätten zu viel gesunden Sinn, um sich der Sozialdemokratie in die Arme zu werfen.

Prinz Carolath (deutsche Reichspartei) erklärte, die Ausweisungsbefugniß könne er nicht bewilligen. Der Kampf müsse mit geistigen Mitteln geführt werden.

Der Hamburgische Bundesbevollmächtigte Huegmann wies die Behauptung einer rechtswidrigen Anwendung des Sozialistengesetzes zurück.

Hierauf wurde in namentlicher Abstimmung das ganze Gesetz gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Reichspartei abgelehnt. Für das Gesetz stimmten 98, dagegen 169 Mitglieder.

Minister v. Bötticher verlas darauf die Kaiserliche Ordre, welche den Schluß der Session ausspricht, und forderte die Abgeordneten auf, um 6 Uhr eine Kaiserliche Botschaft im Weißen Saale des königlichen Schlosses entgegen zu nehmen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Das Sozialistengesetz.) Für das Sozialistengesetz stimmten die Reichspartei, ausgenommen Unruhe-Bomst; die Nationalliberalen, ausgenommen Sedlmayr. Dagegen stimmten die Konservativen, das Centrum, die Deutschfreisinnigen und die Sozialdemokraten.

— (Das Schweine-Einfuhr-Verbot.) Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt bei einer Besprechung des Weißbuches über das deutsche Schweineeinfuhrverbot und auf die Stellungnahme der französischen Regierung zu den Anträgen auf Wiederaufhebung der Sperre zurück. Die damalige Rede des Ackerbauministers Faye in der französischen Deputirtenkammer hätte mutatis mutandis ebenso gut im Reichstage gehalten werden können, um das deutsche Schweineeinfuhrverbot zu vertheidigen. Minister Faye's Rede beweise, daß die Argumente, womit die deutsche Regierung die Sperrmaßregeln motivirte, sich aus der Natur der Sache ergeben und Gemeingut jeder einsichtigen, vernünftigen und gesunden Veterinärpolitik seien.

— (Dr. Peters.) Auch das Auswärtige Amt hat jetzt von Wißmann eine Depesche erhalten, daß Dr. Peters lebt und sich wohl befindet.

— Die Erklärung der sozialdemokratischen Abgeordneten, daß sie bestrebt seien, einen neuen Ausstand der Bergleute in Westphalen zu verhindern, ist das Ergebniß eingehender Berathungen. Der Abg. Bebel, der nach Brüssel reist, um Vorbereitungen für den internationalen Bergarbeiter-Kongreß zu treffen, wird persönlich in Westphalen dahin zu wirken suchen, daß ein Ausstand vermieden werde.

— Portugal rief am 21. Dezember die sechs Großmächte an; die fast gleichlautenden Antworten bezweifelten etwaige Angriffsabsichten Englands. Am 6. Januar berief Portugal sich auf Artikel 12 des Berliner Vertrages. Die am 12. und 13. Januar eingegangenen Antworten, darunter die deutsche, hoben die Sympathien für die Monarchie und die Bereitwilligkeit zu individuellen Diensten hervor, lehnten jedoch gemeinsame Schritte ab.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 25. Jan. S. K. Hoh. der Großherzog von Baden empfing heute Vormittag den Baron v. Cohn in längerer Audienz. J. K. Hoh. die Großherzogin besuchte gestern Nachmittag gelegentlich einer Ausfahrt das Augusta-Hospital.

Berlin, 25. Jan. (Bei Schluß des Reichstages) im Weißen Saale des königlichen Schlosses waren über hundert Mitglieder anwesend. Der Bundesrath, voran Minister v. Boetticher und Graf Lerchenfeld, war fast vollzählig anwesend. In der Hofloge weilte die Kaiserin mit den beiden ältesten Prinzen. Beim Eintritt des Kaisers Wilhelm, welcher in der Uniform der Gardes du Corps und unter Vorantritt der Schloßgarde-Compagnie erschien, brachte der Reichstagspräsident v. Levetzow ein

Vermischtes.

— **Geschenk der Kaiserin Friedrich.** Das Infanterie-Regiment „Kaiser Friedrich" in Stuttgart erhielt, wie man von dort schreibt, van der Kaiserin Friedrich das in Oel gemalte, sprechend ähnliche Bildniß ihres verstorbenen Gemahls zum Geschenk. Das Gemälde ist als Brustbild ausgeführt, der Kaiser trägt hohe Generalsuniform. Der kostbare Goldrahmen des Bildes trägt die Widmung: „Dem Infanterie-Regiment „Kaiser Friedrich, König von Preußen, 7. Königl. Württ. Nr. 125, die Kaiserin Friedrich." Das prachtvolle Gemälde wurde im Offizierskasino des Regiments unter einem dunkelroth sammtenen Baldachin angebracht.

— **Ein seltsamer Civilprozeß** wird demnächst in Reval, wie ein dortiges Blatt meldet, zur Entscheidung gelangen. Es handelt sich um eine Forderungsklage des Herrn V. gegen den Großkaufmann Herrn B. G. im Betrage von über 3000 Rubeln, welche Summe den Schaden, den Kläger bei Vermiethen seines Speichers erlitten hat, decken soll. Die Angelegenheit ist kurz folgende: Herr V. vermiethete Herrn G. einen Speicher zum Zwecke der Aufbewahrung von Korn. Nach einigen Jahren hielt der Miether es für angemessen, anstatt Korn Flachs im Speicher unterzubringen. Durch diesen Umstand nun fühlt sich der Vermiether genöthigt, auf Schadenersatz klagbar zu werden, aus dem Grunde — weil die Ratten, welche sich zur Zeit der Aufbewahrung von Getreide im Speicher angesammelt hatten, beim Einbringen von Flachs, ihrer Nahrung beraubt, sich über seine, des Klägers, im Nebengebäude befindlichen Waarenvorräthe, bestehend aus Kolonialprodukten, hermachten und dieselben in Ermangelung der ihnen entzogenen gewohnten Speise verzehrten, die Säcke zernagten und ihn außerdem an seinen Möbeln geschädigt hatten. Dieser Rattenprozeß dürfte viel Heiterkeit erregen; es handelt sich allen Ernstes um die Frage, ob der Inhaber eines Gebäudes für die in demselben befindlichen Ratten die Existenzmittel zu beschaffen verpflichtet ist oder nicht.

— **Im Tode vereint.** Aus Madrid wird geschrieben: Zwei Särge in einem Leichenwagen zogen dieser Tage die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Einer der ersten Influenza-Kranken war der Buchhalter eines Bankhauses, Monsieur Lagrange, Franzose von Geburt, der mit seiner Gattin in höchst glücklicher Ehe lebte. Während seiner Krankheit pflegte jene ihn mit aufopfernder Liebe und er war nach wenigen Tagen wieder hergestellt. Aber die Nachtwachen und Strapazen warfen die junge Frau auf das Krankenlager, von dem sie sich nicht wieder erheben sollte — eine Lungenentzündung machte ihrem Leben ein Ende. Man stelle sich die Verzweiflung des kaum genesenen Gatten vor. Sein trautes Heim, in dem er so glücklich gewesen war, stand leer, trostlos zeigte sich ihm die Zukunft. Das Dasein war ihm unerträglich, der Gedanke einer Trennung auf immer entsetzte ihn. Diese Empfindungen brachte er in einem Briefe zum Ausdruck. Sein Entschluß war gefaßt. Er lud einen Revolver, verbrachte die Nacht in schmerzlicher Betrachtung der Heimberufenen, deren Anblick ihn in seinem verzweifelten Vorhaben bestärkte, küßte unter herzbrechendem Schluchzen das kalte Antlitz seiner Lebensgefährtin, der er einst vor dem Altare Treue bis zum Tode geschworen hatte, und als gestern früh der junge Morgen unter dem Einflusse des herrschenden Nebels langsam zu dämmern begann, warf er sich über den Leichnam und feuerte drei Schüsse auf seine Brust ab, die ihn entseelt in dieser Stellung ließen, in welcher ihn der herbeigerufene Richter fand. Derselbe ordnete das Begräbniß beider Gatten gemäß den Anordnungen des Selbstmörders in derselben Nische an, damit die treu Liebenden auch im Tode vereinigt seien.

— **Bei der Trauung eingeschlafen.** Daß ein Bräutigam bei der Trauung einschläft, dürfte ein seltener Fall sein. Ein solcher ist aber in J. wirklich vorgekommen. Während der Verlesung der betreffenden Gesetzesparagraphen war der Bräutigam, der wahrscheinlich schon im Voraus des Guten etwas zu viel gethan hatte, auf seinem Sitze sanft entschlummert. Einer der Zeugen bemerkte dies und brachte ihn mit den Worten: „Ich glawe, der Kerl schläft aach noch" auf etwas unsanfte Weise wieder zum Bewußtsein, als die eigentliche Trauung vorgenommen werden sollte.

— **Bülow's Visitkarten.** Am 8. Januar feierte bekanntlich Bülow seinen 60. Geburtstag und erhielt aus diesem Anlasse von vielen Seiten Glückwünsche. Es zirkuliren nun originelle Erwiderungskarten, welche der ewig frondirende Künstler an alle Gratulanten versendet. Da ihm wegen verschiedener Katzbalgereien mit deutschen Intendanzen ein prunkender Hoftitel keine Freude mehr macht, hat er sich Visitkarten drucken lassen, auf welchen zu lesen ist: „Dr. Hans v. Bülow, Hofkapellmeister und Hauspianist Sr. Majestät des deutschen Volkes."

— **Die Influenza.** Ein aufmerksamer Beobachter der Natur, welcher in der Nähe von Amberg wohnt, theilt mit, daß von demselben Tage an, an welchem die Influenza begann, die mannigfachen Vögel, deren Lieblingsaufenthalt Winters und Sommers sein Obstgarten beim Hause ist, plötzlich verschwunden waren. Diese Beobachtung wurde auch von Anderen gemacht. Weit und breit sei auch nicht ein einziger Fittich mehr zu sehen oder eine Vogelstimme zu vernehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hoch aus. Prinzregent Albrecht und Prinz Leopold stellten sich zur Rechten des Thrones auf. Kaiser Wilhelm verlas bedeckten Hauptes die Thronrede, welche bei der Hervorhebung des Schutzes des Handwerkerstandes, bei dem Invaliditätsgesetz sowie bei dem Ausdruck der Hoffnung auf weiteren Ausbau der Fürsorge für die Arbeiter von Beifall unterbrochen war. Staatsminister v. Boetticher erklärte hierauf die Sitzungen des Reichstages für geschlossen. Graf Lerchenfeld brachte zum Schlusse ein Hoch auf den Kaiser aus.

Berlin, 25. Jan. (Der Kronprinz von Schweden ist am Vormittag nach Stockholm abgereist.

Kassel, 24. Jan. (Defizit.) Ein unliebsames Nachspiel hat die hiesige Jagd- und Sport-Ausstellung. Nach der offiziellen Abrechnung müssen die Garantiezeichner (Kasseler Bürger) 60 pCt. zahlen.

Wiesbaden, 25. Januar, Der Herzog von Nassau reist am Montag früh nach Freiburg zum Besuch des erbgroßherzoglichen Paares. Am Mittwoch Mittag reist er nach Wien weiter.

Wiesbaden, 24. Jan. Dr. Hans Meyer ist vorgestern von seiner Afrikareise — er hat den Gipfel des Kilima Ndscharo erstiegen — in Marseille angekommen und wird heute in Leipzig erwartet.

Gotha, 24. Jan. Unser Leichenverbrennungsofen ist jetzt tagtäglich in Gebrauch. Gestern wurden wieder zwei Leichen verbrannt, von denen die eine aus Holland stammte.

Obermoschel (Rheinpfalz), 23. Jan. (Münzfund.) Ein großer Münzfund ist gestern hier von einigen Bergleuten gemacht worden, welche unter Leitung eines Ingenieurs am Moschel-Landsberg zum Zwecke der Wiederaufnahme der Arbeit an dem dort gelegenen Quecksilberbergwerk Untersuchungen anstellen. Sie stießen dabei auf eine eiserne Kiste, die ganz mit alten Gold- und Silbermünzen angefüllt war. Diese sind sehr verschiedenen Alters; einige rühren aus dem Zerstörungsjahre der Moschel-Landsburg (1693) her.

München, 23. Jan. (Kaiser Friedrich Denkmal.) Die städtischen Kollegien bewilligten die Summe von 1000 Mk. als Beitrag zu dem zu errichtenden Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth.

Würzburg, 25. Jan. (Todesfall). Der pensionirte Stadtkämmerer und bekannte Komponist des „Kirchleins", Valentin Eduard Becker, ist in Folge Schlaganfalls heute früh gestorben.

Aus der Oberpfalz, 25. Jan. (Der Doppelmörder Schiermer), welcher in Amerika festgenommen wurde, wird nach Bayern ausgeliefert und befindet sich zur Zeit auf der Fahrt von New-York nach Hamburg.

Paris, 25. Jan. (Verschwörung). Nach Mittheilungen aus Lissabon soll in Brasilien eine neue Verschwörung gegen die Republik entdeckt worden sein, deren Theilnehmer der Marine angehören.

London, 25. Jan. (Konflikt Portugals). In einer gestern in Kilmarnock gehaltenen Rede erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson: Der Anspruch Portugals, die Streitfrage mit England einem Schiedsgericht zu unterbreiten, sei unhaltbar und laufe dem Berliner Vertrage zuwider.

Dublin, 25. Jan. (Milderung des Zwangsgesetzes.) Infolge der eingetretenen ruhigeren Zustände hat die Regierung in mehreren Grafschaften die Strenge des Zwangsgesetzes in mancher Hinsicht gemildert.

Belgrad, 25. Jan. (Die Reise des Kronprinzen.) Der Regierung wurde heute amtlich mitgetheilt, daß der Kronprinz von Italien seine geplante Orientreise verschoben habe. — Der vom Kriegsminister für Ankauf von Geschützen und Gewehren zu fordernde Nachcredit dürfte sich auf vier bis acht Millionen Franken belaufen.

Bukarest, 25. Jan. (Militärische Hungersnoth.) Aus Bessarabien wird eine Hungersnoth gemeldet.

Die Ausbreitung des Strebens nach einer Reform des Mittelschulwesens.

Bekanntlich hat der Karlsruher Stadtrath am 2. Novbr. v. J. beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses eine sog. Einheitsschule zu gründen; er hat sich dadurch das Verdienst erworben, die seit Langem besprochene und alltäglich wichtiger werdende „Frage" der Schulreform in eine „That" der Schulreform umzusetzen. In Anlehnung hieran dürfte die Aufgabe einer Neugestaltung unseres Mittelschulwesens wohl auch bald einmal unseren gerade jetzt versammelten Landtag beschäftigen.

Bei solchem Stande der Dinge mag es die Leser unseres Blattes wohl interessiren, auch von verwandten Bestrebungen zu hören, welche außerhalb unseres engeren Heimathlandes zu Tage treten und sich von Monat zu Monat bemerklicher machen. Wir sehen für heute ab von den im reformfreundlichen, ja radikalen Sinne erfolgten Neuordnungen des Schulwesens, wie sie im skandinavischen Norden erfolgt sind und z. B. in Schweden seit fast zwei Jahrzehnten zu Recht bestehen, ebenso von den wiederholten Kammerverhandlungen in Norwegen und Dänemark oder auch Ungarn, welche auf stetige und weitergehende Reformen hindrängen und wo zum Theil die betreffenden Kultus- und Unterrichtsminister selbst an der Spitze der Bewegung, in der vordersten Reihe der Reformer stehen — von all dem kann vielleicht hier ein andermal die Rede sein.

Für heute sollen nur deutsche Verhältnisse ins Auge gefaßt werden, nämlich die in Versammlungen, in großen eigens zu dem Zwecke gegründeten Vereinen laut und immer lebhafter sich aussprechenden Forderungen einer völligen Neugestaltung unseres Mittelschulwesens.

Es ist ja noch gut in Erinnerung, daß im Oktober 1888 dem preußischen Kultusminister eine Eingabe überreicht wurde, welche in der Hauptsache eine Mittelschulreform verlangte und welche mit über 22000 Unterschriften der Zustimmung versehen war. Um das Verständniß für die Nothwendigkeit einer Schulreform, d. h. zunächst der Schaffung einer einheitlichen grundlegenden Mittelschule zu fördern, um dann weiter Alles zu thun, was zur Verwirklichung dieses Gedankens führen könne, bildete sich am 4. April 1889 in Berlin ein „Verein für Schulreform", dessen Mitgliederzahl bis Ende letzten Novembers auf 1430 gewachsen war. Zum Ausschusse desselben, der an der Spitze des Vereins steht, gehört u. A. auch Herr Geheimerath Grashof aus Karlsruhe. Am 3. Oktober v. J. hat nun dieser Verein dem preußischen Kultusminister eine erneute Eingabe überreicht, in welcher die Nothwendigkeit einer Mittelschulreform begründet, zugleich aber auch der Weg angegeben wurde, wie diese Reform ins Werk zu setzen sei.

Gleichwie in Berlin, so hat sich auch in München im letzten Jahre ein eigener „Verein für Schulreform in Bayern" gegründet, als dessen erster Vorstand der hier in Karlsruhe noch in gutem Andenken stehende dortige Professor Sohncke erwählt wurde. Daß man in Bayern für gut fand, einen besonderen Verein zu gründen, lag in der allzugroßen Verschiedenheit in den Einrichtungen des norddeutschen und des bayrischen Schul-, insbesondere des Gymnasialwesens, wodurch eine vielleicht etwas verschiedene Art des Vorgehens bedingt schien. Das Ziel aber, die schulreformatorische Bewegung zu organisiren und ihr Ideal zu verwirklichen, ist in München wie in Berlin dasselbe.

So traten denn zahlreiche Männer verschiedenster Berufsarten zusammen zu einem Vereine, der am 27. November v. J. seine erste öffentliche, recht zahlreich besuchte Versammlung zu München abhielt. Das Ergebniß der Berathungen faßte man in folgendem Beschlusse zusammen:

„In der Entfremdung zwischen Schule und Haus, in der Einseitigkeit des Lehrplanes gegenüber den zwingenden Forderungen der Kulturentwickelung, in der nicht genügenden Berücksichtigung der neueren Ergebnisse der physiologischen Forschung für Umbildung der Lehrmethode, in dem Mangel ausreichender Veranstaltungen zur theoretischen und praktischen pädagogischen Ausbildung der Lehrer an Mittelschulen erkennen wir eine dringende Aufforderung zu schulreformatorischen Bestrebungen und erklären deshalb unsere grundsätzliche Uebereinstimmung mit den von den Rednern aufgestellten Zielen."

Der Verein, welcher Anfangs Juni v. J. erst 53 Mitglieder hatte, zählte bei jener Versammlung schon 897 (— freilich darunter nur einen einzigen Gymnasiallehrer und zwar a. D. —); diese Zahl ist unterdeß bis zu Neujahr schon auf 1075 gestiegen. Hochangesehene Namen der Wissenschaft und Kunst, aus Praxis und Theorie finden sich darunter: so allein 55 Lehrer an Hochschulen, worunter 5 Mitglieder der bayrischen Akademie der Wissenschaften, 44 Aerzte, 69 höhere Justiz- und Verwaltungsbeamte u. s. w.

Dieser bayrische Verein wird nun am 22. d. M. zu München seine Generalversammlung abhalten und wird dabei Beschluß fassen über eine an die Abgeordneten-Kammer und an das Ministerium zu richtende Petition. Letztere weist darauf hin, daß „der gegenwärtige Zustand unserer Mittelschulen den Bedürfnissen und Wünschen der großen Mehrzahl der gebildeten Bevölkerung nicht mehr entspricht", sie begründet diese Ueberzeugung der Vereinsmitglieder und erwünscht in Folge dessen „die allmählige Umgestaltung des Mittelschulwesens als eine pädagogisch und sozial wichtige Angelegenheit des Staates"; das Ziel dieser Umgestaltung ist „die Schaffung einer sechsklassigen einheitlichen Mittelschule, welche duech ihren, den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßten Lehrplan dem Schüler die Grundlage einer abgerundeten allgemeinen Bildung gibt, einer Schule, deren Unterrichtsplan bis zu einem möglichst hohen Schulalter auf möglichst allgemein brauchbarer Grundlage aufgebaut ist, und welche es dadurch ermöglicht, die Ausbildung des Beamten und des Bürgers nicht in allzufrüher Zeit zu trennen." Demgemäß wünscht die Petition, daß „das bayrische Ministerium der Lösung der Schulreformfrage näher trete und vorerst zwei oder drei Mittelschulen etwa in der dargelegten Weise umgestalte", nämlich so, daß Französisch den Anfang des fremdsprachlichen Unterrichtes in der untersten Klasse bilde, daß Latein erst später (im 4. Jahre) begonnen und daß das Griechische nur den obersten Gymnasialklassen vorbehalten bleibe.

Wie aus dem Norden, so tönt uns also auch aus dem Süden unseres Vaterlandes, und wie in diesem, so in allen Kulturländern Europas der Ruf nach Reformen im Mittelschulwesen, nach einer Neugestaltung desselben im modernen Sinne entgegen.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen 2c.

In Brandau fand ein Mann, der am Gemeindebrunnen Wasser holen wollte, im Brunnentrog den Schreinerlehrling Johann Peter Jayme todt vor. Aeußerungen, welche der elternlose, kaum 17 Jahre alte Junge seinem Kameraden gegenüber gethan, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß derselbe den Tod freiwillig gesucht hat. — In Lemberg gelang es im Brigitten Strafhause drei daselbst internirten Verbrechern, mittelst eines Nachschlüssels ihre Gefängnißzelle zu öffnen, dieselben zu verlassen und auf das Dach zu entkommen. Sie wurden jedoch noch rechtzeitig bemerkt und durch die alarmirte Gefängnißwache gezwungen, ins Gefängniß zurückzukehren. Mittlerweile begannen auch die übrigen Sträflinge, die von dem Unternehmen jener drei Genossen Kenntniß bekommen hatten, zu revoltiren aber durch das energische Eingreifen der Militärwache wu. bald die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. — In Berlin hat die Furcht vor Strafe einen 12jährigen Knaben zu einem Selbstmord veranlaßt. R. besuchte die 78. Gemeindeschule und war wegen Unfleißes von der vierten Klasse in die fünfte zurückversetzt worden. Aus Furcht vor der Strafe nun, welche er von seinen Eltern erwarten zu müssen glaubte, hat er sich in der Küche der elterlichen Wohnung erhängt. — In Preßburg wurde die am dortigen Theater engagirte Schauspielerin Luise Streicher von ihrem Verehrer, dem Journalisten Aladar Palkovits, mittelst Revolvers in den Kopf geschossen, worauf Palkovits sich selbst entleibte. Das Mädchen lebt noch, Palkovits war sofort todt. Alle Anzeichen deuten auf einen Doppelselbstmord. Luise Streicher ist ein bildhübsches, junges Mädchen aus Baden. — Der vor einigen Jahren vom Schwurgericht Augsburg wegen Raubmords zum Tode verurtheilte und später zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Taglöhner Imbichl, welcher im Zuchthause Kaisheim untergebracht ist, hat einem Aufseher, der ihm das Schnupfen untersagte, aus Rache hierüber, einen Stich in den Hals versetzt. Die Verletzung ist lebensgefährlich. — In Bonvenden bei Göttingen spielte sich, wie hannöversche Blätter mittheilen, vor Kurzem eine Marderjagd mit verblüffendem Ausgange ab. Der Marder, auf den schon lange gefahndet war, flüchtete sich, verfolgt von einigen Jägern, in ein Haus und klemmte sich auf dem Boden desselben zwischen einem Ziegelstein und einem Dachsparren derartig fest, daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Die Jäger kamen, einer derselben drückte muthig entschlossen sein Gewehr los und traf nicht — den Marder, wohl aber den für das eingeklemmte Thier so fatalen Ziegelstein, welcher in viele Stücke zersplitterte. Dadurch wurde das Raubthier aus seiner drangvollen Lage befreit und benutzte eilends diesen Umstand, um auf Niederwiedersehen zu verschwinden. — In Memmingen ist ein Lehrling der Holzhandlungsfirma Hagendorn und Staudacher in Memmingen, Namens Schäfer mit 3500 Mk. durchgebrannt. Der erst 13 Jahre alte Bursche hatte die Summe, welche zur Löhnung der Arbeiter verwendet werden sollte, bei Bankier Wagner erhoben und damit in Gesellschaft des 16jährigen Schneiderlehrlings Vogt das Weite gesucht. Die Flüchtlinge wurden bei Lindau festgenommen. — Bei Schaffhausen fuhren vier Knaben im Alter vom 10—12 Jahren in einer Gondel den Rhein stromaufwärts, um sich in den Wellen des nach Stein fahrenden Dampfers schaukeln zu lassen. Als der Dampfer vorbeigefahren, wollten die Jungen über den Strom setzen, fuhren aber mit iher Gondel an eines der Bäumchen, welche dem Steuermann die Untiefen weisen und schlug um. Einer der Knaben konnte sich am umgestürzten Kahne halten und wurde gerettet; die übrigen drei ertranken. — Unweit der Stadt Cincinnati rannte ein von Chicago kommender Eilzug in einen anderen Zug mit furchtbarer Gewalt hinein. Sechs Personen wurden bei dem Zusammenstoß getödtet und viele andere verletzt. — Auf der im Goldenen Horn liegenden „Sefia", dem zur Verfügung des italienischen Botschafters stehenden Stationsschiffe, ist gestern der Obermaschinist durch Erstickung gestorben; zwei andere Unteroffiziere sind knapp mit dem Leben davongekommen. Die Ursache des Unglücks war ein schlecht angebranntes Kohlenfeuer, um das die Leute im unteren Schiffsraume herumsaßen, ohne der Gefahr, der sie entgegen gingen, sich bewußt zu sein. — In der Mine Drocourt verunglückten in Folge des Versagens der Bremsen an dem Aufzuge ausfahrende Bergarbeiter; 4 fanden sofort den Tod, 20 sind verwundet, davon 15 schwer, nur 3 blieben unverletzt. — Ueber den gemeldeten Einbruchsdiebstahl in das Postgebäude zu Küstrin verlautet: Die diensthuenden Postbeamten hatten am Montag gegen 4 Uhr Morgens die Bureauräume verschlossen, um die Sachen zu einem Eisenbahnzuge zu befördern. Als sie vom Perron zurückkehrten, fanden sie eine Thür, die eine Sperrfeder hatte, von innen verschlossen, und, als sie dieselbe nach einiger Zeit öffneten, war die Lampe in dem Zimmer ausgelöscht und das Fenster geöffnet. Bald entdeckten sie denn auch, daß 3 Fässer mit Geld, für das hiesige Militär zur Zahlung bestimmt, im Betrage von 35—40,000 Mk., fehlten. Außen unter dem Fenster fanden sich die Spuren von den hinausgeworfenen Fässern. Der Polizei und der höheren Postbehörde wurde sofort Anzeige gemacht und nach allen Seiten hin recherchirt. Als man die schwachen Fußspuren genauer verfolgte, fand ein Postbeamter auf einem wüstliegenden Platze nicht weit hinter dem Postgebäude 2 der Fässer nur mit ausgerissenem Unkraut bedeckt. In einer in dem Gärtchen neben dem Postgebäude stehenden Wassertonne fand man das dritte Faß, ebenso unverletzt, wie die ersten beiden. Von den muthmaßlichen Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — In Weimar fiel einem Schutzmann ein wandernder Handwerksbursche durch sein scheues, verstörtes Wesen auf. Der Polizist forschte nun nach den Personalien des ihm Verdächtigen und erhielt die überraschende Erklärung, daß er es mit einem bisher unentdeckten Mörder zu thun habe. Der Wanderer legte auch auf dem Polizeiamte ein vollständiges Geständniß ab, daß er, von Gewissensqualen zermartert, dieselben nicht länger mit sich herumtragen könne! Er habe vor 5 Jahren in Rudolstadt, wo er damals ansässig war, die Mutter seiner Braut erdrosselt und die Leiche in die Saale geworfen. Der im Landgerichtsgefängniß inhaftirte Mörder heißt Edmund Müller und ist bereits mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft gewesen. — In der Stadt Newburgh im Staate New-York band ein Mann sein Pferd an einen eisernen Pfahl und ging dann in einen Laden, um etwas zu kaufen. Ueber dem Kopf des Thieres hing ein loser elektrischer Draht von einem Dache herab, so daß der Strom durch den Pfahl in die Erde ging. Als das Pferd mit der Nase den Pfahl berührte, erhielt es einen solchen Schlag, daß es wie todt hinstürzte. Als ein Landmann dem Thiere aufhelfen wollte, empfing auch er einen gewaltigen elektrischen Schlag, der ihn tödtete. Der zweite Mann, welcher zu Hilfe kam, fiel in Folge des erhaltenen Schlages in Ohnmacht. — Ein Duell auf Pistolen ist in Berlin durch das energische Eingreifen des Rektors der Universität verhindert worden. Dem Professor Hinschius war nämlich von dem bevorstehenden Zweikampf Mittheilung gemacht worden: in Folge dessen ließ er schleunigst die beiden

Gegner vor sich kommen. Ein Einigungsversuch muß wohl nicht geglückt sein, denn der Fordernde sitzt im Karzer und soll darin so lange bleiben, bis er gelobt, von seinem Vorhaben abzustehen. — In Nierstein wurde ein in den besten Mannesjahren stehender Arbeiter auf einem hier nicht näher zu bezeichnenden Ort todt aufgefunden. Da an dem Halse Merkmale einer Strangulation konstatirt wurden, so wurde das dortige Amtsgericht mit der Untersuchung des Thatbestandes angegangen. Die gerichtliche Obduktion fand statt und die weitere Untersuchung wird ergeben, welche Annahme begründet ist. — Eine Depesche aus Tacoma, im Staate Washington, meldet, daß ein Schneesturm die Stadt und deren Umgebung heimsuchte, wodurch der Tod von 10 Personen verursacht wurde. Etwa 1000 Rinder und Schafe sind ebenfalls während des Unwetters umgekommen. — In Berlin hat eine ganze Familie den Weg des Selbstmordes beschritten. In ihrer Wohnung in der Lehrterstraße vergiftete sich die in guten Verhältnissen lebende Wittwe S., deren Mann sich vor einem halben Jahre in einem Anfall von Geistesstörung das Leben nahm. Als man auch ihren ältesten 22jährigen Sohn kürzlich erhängt vorfand, verfiel die schwergeprüfte Wittwe in Tiefsinn, bis sie Sonntag den verzweifelten Entschluß faßte, ebenfalls freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der entseelte Körper wurde zuerst durch den jüngeren Sohn der Unglücklichen gefunden. Derselbe verfiel in Weinkrämpfe, und seit jenem Tage ist er spurlos verschwunden, so daß man befürchten muß, auch er möchte sich das Leben genommen haben.

Aus Baden.

* **Nr. 3 des Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden** vom 25. Januar enthält: Bekanntmachung und Verordnung des Ministeriums der Finanzen: den zoll- oder steueramtlichen Verschluß von Schiffen, welche den Rhein und seine konventionellen Nebenflüsse befahren, betreffend; den Vollzug des Weinsteuergesetzes vom 19. Mai 1882 betreffend.

* **Die Einnahmen der badischen Bahnen** betrugen im Monat Dezbr. nach provisorischer Feststellung 1889 aus dem Personenverkehr 915,728 M., aus dem Güterverkehr 2,078,414 Mk., aus sonstigen Quellen 272,080 Mk., Summa 3,266,222 Mk., Januar bis mit Dezbr. 43,671,888 Mk.; nach provisorischer Feststellung 1888 aus dem Personenverkehr 853,389 Mk., aus dem Güterverkehr 1,952,257 Mk., aus sonstigen Quellen 239,932 Mk., Summa 3,045,578 Mk., Januar bis mit Dez. 37,705,097 Mk.; nach definitiver Feststellung 1888 aus dem Personenverkehr 851,080 Mk., aus dem Güterverkehr 1,949,901 Mk., aus sonstigen Quellen 273,854 Mk., Summa 3,074,835 Mk., Januar bis mit Dez. 41,299,502 Mk. Im Jahre 1889 gegen die provisorische Einnahme des Jahres 1888 mehr aus dem Personenverkehr 62,339 Mk., aus dem Güterverkehr 126,157 Mk., aus sonstigen Quellen 32,148 Mk., Summa 220,644 Mk., Januar bis mit Dez. 2,868,956 Mk., weniger aus dem Personenverkehr 00,000 Mk., aus dem Güterverkehr 00,000 Mk., aus sonstigen Quellen — Mk., Summa 00,000 M., Januar bis mit Dez. — M., und gegen die definitive Einnahme des Jahres 1888 mehr aus dem Personenverkehr 64,648 Mk., aus dem Güterverkehr 128,513 M., aus sonst. Quellen 0,000 M., Summa 191,387 Mk., Januar bis mit Dez. 2,372,386 Mk., weniger aus dem Personenverkehr — Mk., aus dem Güterverkehr — Mk., aus sonstigen Quellen 1,774 M., Summa — Mk.

Badische Chronik.

X. **Bruchsal**, 25. Jan. Wie alljährlich, so fand auch dieses Jahr heute eine Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes S. M. unseres Kaisers am hiesigen Gymnasium statt, welche mit einem Gesang eröffnet wurde. Herr Direktor Ammann gedachte zuerst in warmen Worten der dahingeschiedenen Kaiserin Augusta; sodann entrollte er ein Lebensbild unseres Kaisers und seine Reisen zur Wahrung und Befestigung des Friedens. Zum Schluß brachte er ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches stürmisch eingestimmt wurde. Die Feier nahm mit der Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" ihr Ende.

* **Walldorf**, 26. Jan. Das Lutherfestspiel, das s. Z. in Heidelberg so großen Beifall gefunden, soll nunmehr auch in unserer geräumigen Kirche zur Aufführung kommen. Betheiligt sind hierbei einige Geistliche, Lehrer und Bürger und der hiesige Kirchenchor. Die Festspiele werden voraussichtlich zwischen den Tagen des 6. und 13. Februar stattfinden. Der geringe Eintrittspreis (60, 40 und 20 Pf.), der erhoben wird, ermöglicht es auch dem betr. unbemittelten Anhänger der Reformation dieselbe lebendig vor Augen führen zu lassen.

⊕ **Mannheim**, 24. Jan. Am 22. Januar hielt der hiesige Lehrer-Turnverein seine Generalversammlung ab, nachdem derselbe bereits am 14. Dezember vorigen Jahres sein 9. Stiftungsfest in höchst gelungener Weise begangen hatte. Besagter Verein, der mit dem laufenden Jahre das erste Decennium seines Bestehens zurückgelegt, entfaltet eine für die Turnsache überhaupt, wie auch speziell für das Schulturnen in hiesiger Stadt, höchst ersprießliche Thätigkeit und erfreut sich in Folge dessen Seitens der hiesigen Einwohnerschaft und der städtischen Behörden Mannheims eines regen Interesses. Unter den ähnlichen Turner-Korporationen in den größeren Städten Deutschlands ist der in Rede stehende Verein in Bezug auf Leistungsfähigkeit und numerische Stärke wohl einer der hervorragendsten. Gemäß den von der Generalversammlung vollzogenen Wahlen setzt sich die Verwaltung des Vereins für das laufende Jahr folgendermaßen zusammen: G. Mann, 1. Vorsitzender. E. Hochmut, 2. Vorsitzender. H. Schmitt, Kassier. W. Schneider, Schriftführer.

§ **Mosbach**, 24. Jan. Gestern Abend hielt der Verein „Frohsinn" seinen ersten Narrenabend mit Theatervorstellung und Tanz ab. Der Verlauf der Festlichkeit bot fast des Guten zu viel. In äußerst animirter Stimmung blieben darum die Theilnehmer bis weit über die gewöhnliche Heimkehrzeit. — Ein großartiger Narrenzug mit Darstellung hiesiger Begebenheiten beabsichtigt der hiesige Turnverein auf Fastnacht zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. — Durch eine spekulative Heirath reich geworden ist ein hiesiges armes, erst 17 Jahre altes Frauenzimmer, das vor etwa einem halben Jahre einen sehr vermögenden hiesigen Privatier heirathete, der vor einigen Tagen nun starb und seiner zurückgelassenen Wittwe sein ganzes Vermögen vermachte.

♁ **Sindolsheim**, 24. Jan. (Vom Wetter. — Influenza.) Der gestrige Tag kann mit Recht als ein kritischer erster Ordnung bezeichnet werden. Sein erster Morgengruß bestand in einem fürchterlichen Regenschauer, der den in der vorhergehenden Nacht gefallenen Schnee so rasch zum Schmelzen brachte, daß von allen Höhen rings um den Ort herum gewaltige Wassermassen unter starkem Tosen und Brausen sich dem Orte zuwälzten und in kurzer Zeit ein großer Theil desselben, sowie das unterhalb des Ortes gelegene Wiesen- und Gartenland unter Wasser stellten. So regnete es mit wenig Unterbrechung den ganzen Tag, bis lange in die Nacht hinein fort, wozu sich dann noch ein solch orkanartiger Sturmwind gesellte, der die Häuser in ihren Grundfesten erbeben machte. Zu allem Ueberfluß stellte sich dann Abends 7 Uhr ein Gewitter ein, das längere Zeit andauerte und beziehentlich seiner grellen Blitze und kräftigen Donnerschläge einem Gewitter im Sommer alle Ehre gemacht hätte. — Der unliebsame Gast „Influenza" hat auch in unserem Orte Einzug gehalten, doch ist sein Auftreten ein verhältnißmäßig mildes.

♀ **Freiburg**, 26. Jan. Die liberale Partei des 5. Reichstagswahlbezirkes hatte auf heute zu einer Vertrauensmänner-Versammlung eingeladen. Dieselbe fand Nachmittags halb 3 Uhr im großen Saale der Harmonie unter dem Vorsitz des Herrn G. Hüglin statt und war außerordentlich zahlreich besucht. Freih. v. Bodman, Mitglied der ersten Kammer, empfahl unter Hinweis auf die schweren Anforderungen, welche mit einer Kandidatur verbunden seien, im Einverständniß mit dem Wahlausschuß Herrn Geh. Hofrath Dr. v. Holst. Diese Kandidatur wurde mit Freude begrüßt und einstimmig gutgeheißen. Der alsbald herbeigeholte Kandidat entwickelte in einstündiger, hinreißender Rede sein Programm, das allseitig freudige Zustimmung fand. Herr v. Holst hält die landwirthschaftlichen Zölle für berechtigt, aber auch für genügend hoch bemessen, wird innerhalb gewisser Schranken für die Industriezölle eintreten, eine gleichmäßige Behandlung des Nahrungsmittelgesetzes bezüglich der Weinverzuckerung und die Steuerfreiheit des Branntweinhaustrunkes anstreben, die Fortdauer des Sozialistengesetzes unter Fortfall der Ausweisung und die Fortsetzung der Kolonialpolitik unter Ausschluß jeder Schwärmerei, bloß nach Maßgabe kühler Berechnung befürworten, der Arbeiterfrage seine Sorgfalt zuwenden, vor allem aber die großen Gesichtspunkte der Reichspolitik, welche Vertrauen, nicht Mißtrauen verdient, kräftig befürworten. Die herrliche Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich. Man trennte sich unter einem herzlichen Hoch auf den Kandidaten, mit der Ueberzeugung, daß mit Herrn v. Holst dem Reichstag eine wahre Zierde, eine hervorragende Arbeitskraft zugeführt werden wird, und mit dem allseitigen festen Vorsatz, für die Durchbringung dieses vortrefflichen Mannes alle Kräfte aufzubieten. Möge den Anstrengungen der Partei und dem Verdienste des Kandidaten der entsprechende Erfolg zu Theil werden.

□ **Vom Oberland**, 26. Jan. Wenn man die Stärke einer Partei nach ihrer Presse abschätzen darf, dann steht es mit dem Deutschfreisinn in der Heimath des Herrn Markus Pflüger nicht zum Besten, denn das einzige Blatt dieser Partei im Oberland, das „Freisinnige Volksblatt", ist in Konkurs gerathen. Uebrigens hat der bisherige liberale Reichstagsabgeordnete, Herr Dr. E. Blankenhorn, im 4. Wahlkreis (Lörrach-Müllheim-Staufen-Breisach) gute Aussicht, wieder gewählt zu werden und der deutschfreisinnige Kandidat, Herr Bürgermeister Bork in Sulzburg, wird sich noch gedulden müssen.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** Oberpostdirektor Eckardt in Konstanz feiert am 7. Februar sein 50-jähriges Dienstjubiläum. — Durch den orkanartigen Sturm, welcher seit einigen Tagen wüthete und besonders am Abend des 23. d. M. seinen Höhepunkt erreicht zu haben schien, sind in vielen Gegenden Schäden und Unglücksfälle angerichtet worden. So fiel in der Fabrik Waghäusel ein Schuppen ein, wobei, wie die „Kraichg. Ztg." meldet, Steueraufseher Haid, der sich in der Nähe befand, zu Boden geworfen und durch Eindrückung des Brustkastens augenblicklich getödtet wurde. — Der in Heidelberg verstorbene Stadtrath C. H. Sommer hat letztwillig verschiedene ansehnliche Stiftungen gemacht, u. A. sind 10,000 Mark als Heinrich Sommer-Stiftung für die Kinder im Waisenhause bestimmt; ferner verschiedene Summen von 5000, 3000 und 2000 Mark für gemeinnützige Zwecke. — Die Gemeinde Leibertingen, Amt Meßkirch, hat die Errichtung einer Wasserleitung beschlossen. Nach dem von der Kulturinspektion Konstanz aufgestellten Kostenüberschlag kommt die Leitung auf 7000 Mk. zu stehen. — In Ippingen feierten dieser Tage die Konr. Rapp'schen Eheleute unter warmer Theilnahme der Bürgerschaft ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt von Sr. K. H. dem Großherzog, dem Fürsten von Fürstenberg und vom Erzbischof Geschenke. — In Schönwald wollte eine Wittwe einen ererbten Trog verkaufen. Beinahe hätte sie denselben veräußert, ohne den Inhalt näher zu untersuchen. Welche Ueberraschung bot sich ihr, als in demselben baare 200 Mk. zu finden waren! — Für die erledigte Stelle eines Intendanten des Theaters in Mannheim sind nicht weniger als 95 Meldungen eingelaufen. Unter denselben befinden sich die Namen von hervorragenden und praktisch bereits erprobten Bühnenleitern. — In Rappenau wurde ein an der Influenza gestorbener Mann, Chr. Freudenberger, beerdigt, welcher noch vor wenigen Wochen als Universalerbe eines reichen in Breslau verstorbenen Onkels etwas über eine halbe Million Mark geerbt hatte. — In Weinheim wurde seit einigen Tagen ein verheiratheter Fabrikarbeiter vermißt. Derselbe wurde nun am Freitag auf einem Acker erhängt aufgefunden, der jüngst durch Erbschaft an seine Schwester, statt, wie er wünschte, an ihn, gekommen war. Der Selbstmörder litt schon längere Zeit an Trübsinn. — Laut Kundmachung des Großh. Amtsgerichts vom 22. d. Mts. hat die Handelsgesellschaft J. Stamm u. Co. in Lörrach an demselben Tage die Zahlungsunfähigkeit angemeldet, worauf das Konkurs-Verfahren eröffnet wurde. Im Verlag dieser Firma erscheint das „Freisinnige Volksblatt", welches das Organ der deutsch-freisinnigen Partei Oberbadens ist. Eine schöne Bescheerung vor den Reichstagswahlen, schreibt der „Bad. Beob." — Am 21. ds. wurde der ledige 64 Jahre alte Pfründner Fidel Hug von Hilzingen, auf der Gemarkung Weiterdingen im Straßengraben liegend, todt aufgefunden. Derselbe ging am 20. ds. zum Leichenansagen nach Aach, hat sich wahrscheinlich Nachts auf dem Rückwege verirrt und war die ganze Nacht hindurch bei Sturm und Regen im Freien, was ohne Zweifel den Tod des gebrechlichen Mannes herbeigeführt haben dürfte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. Januar.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 24. d. Mts.** Ueber die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an der städt. Volksschule hat der Ortsschulrath Grundsätze festgestellt, welche vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Genehmigung erhalten. — Gegen die von Großh. Bezirksamt mitgetheilten Statuten einer zu gründenden Blechner- und Installateur-Innung werden keine Einwendungen erhoben. — Der Verein für volksthümliche Wahlen hat zur Abhaltung einer Wahlversammlung am Sonntag den 9. Februar, Nachmittags, um Ueberlassung des Festhallesaales nachgesucht. Dem Gesuch wird entsprochen, sofern eine andere Zeit gewählt wird, da die Festhalle an Sonntag Nachmittagen den Militärkapellen zu Konzerten vorbehalten ist. — Ein mit Großh. Eisenbahnverwaltung abgeschlossener Vertrag über käufliche Abtretung des zur Anlage der Pfeiler zur Hirschstraßenbrücke erforderlichen Geländes wird genehmigt. — Dem städt. Archiv ist von Herrn Stadtverordneten Vierordt eine ältere Brochüre als Geschenk zugegangen, wofür Dank ausgesprochen wird. — Im Jahre 1889 hielt der Stadtrath 56 Sitzungen ab. Der Bürgerausschuß hatte 8 Sitzungen und erledigte darin 48 Gegenstände. Die verschiedenen städt. Kommissionen hatten zusammen 166 Sitzungen, darunter die Baukommission 49, die Archivkommission 6, die Vermögenszeugnißkommission 25, die Krankenversicherungskommission 9, die Krankenhauskommission 10, die Schulkommission 13, der Ortsgesundheitsrath 10, der Verwaltungsrath der städt. Spar- und Pfandleihkasse 8, der Verwaltungsrath der städt. Hypothekenbank 5, die Gas- und Wasserwerkskommission 5, die Stadtgartenkommission 7, die Kassen- und Rechnungskommission 4. Der gesammte Geldverkehr betrug bei den unter Verwaltung des Stadtrechners stehenden Kassen 13,790,000 Mk., bei den dem Armenkassenverrechner unterstehenden Kassen 1,595,000 Mk., bei der Spar- und Pfandleihkasse einschließlich Schulsparkasse und Hypothekenbank 8,821,000 Mk., bei der Gas- und Wasserwerkskasse 3,035,000 Mk. und bei der Schlacht- und Viehhofkasse einschließlich der Verbrauchssteuerkasse 931,000 M., im Ganzen also 28,172,000 Mk. Beim Bürgermeisteramt waren 1157 Civilprozesse anhängig; dieselben wurden erledigt: durch Abweisung 131, durch Verurtheilung 746, durch Vergleich 241 und durch Klageverzicht 34. Zahlungsbefehle wurden erlassen 2725, Vollstreckungsbefehle 891, widersprochen wurden 481 Zahlungsbefehle. Berufungen fanden 89 statt, bei 25 wurde das Erkenntniß bestätigt, bei 18 abgeändert, 11 wurden durch Vergleich erledigt und 15 für berufend erklärt. Sühneversuche fanden 274 statt, gelungen sind 62, mißlungen 212, beruhend 51. Das gewerbliche Schiedsgericht behandelte in 49 Sitzungen 193 Prozeßfälle. Es wurden erlassen: abweisende Erkenntnisse 47, verurtheilende Erkenntnisse 77, Vergleiche fanden 60 statt und 9 wurden durch Verzicht auf die Klage erledigt. Bei 19 ausgeführten Berufungen wurden 4 Erkenntnisse bestätigt, 3 abgeändert, 6 durch Vergleich erledigt und 2 für beruhend erklärt. Beim Standesamt wurden angemeldet 1905 Geburten, 1354 Todesfälle und 615 Eheschließungen. Die Zahl der in die Feuerversicherungsbücher zum Eintrag gekommenen neuen Fahrnißversicherungen beträgt 1893.

V **Geburtstagsfeier.** Die Feier zu Ehren des Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers wollte der Militärverein Karlsruhe dieses Jahr recht festlich begehen und hatte dazu schon umfassende Vorbereitungen getroffen. Durch das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta und der dadurch entstandenen tiefen Trauer, welche den hohen Protektor der Militärvereine Badens und mit ihm das ganze Großherzogliche Haus, ja ganz Deutschland betroffen, hat der Karlsruher Militärverein von einer größeren Festlichkeit Umgang genommen und letzten, Samstag, Abend in der neuen Monninger'schen Gartenhalle den Geburtstag mit einem Bankett gefeiert. Der Einladung des Vorstandes sind die Mitglieder freudig gefolgt, denn die schöne geräumige Halle war kaum im Stande, die Erschienenen zu fassen. Der Militärverein Karlsruhe hatte es sich angelegen sein lassen, die Halle mit den Büsten der drei Kaiser, umgeben von grünen Pflanzen und den Vereinsfahnen, festlich zu dekoriren. Nach Vortrag eines der Feierlichkeit entsprechenden Liedes durch den Gesangverein Fidelia, welcher in dankenswerther Weise den gesanglichen Theil des Abends übernommen hatte, ergriff, in Abwesenheit der beiden Vorstände, die durch Trauerfall und Kranksein am Erscheinen verhindert waren, Herr Regierungsrath Dr. Pfaff das Wort, und brachte in warmer und ächt patriotischer Rede, Ihrer Majestät der Höchstseligen Kaiserin Augusta und Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs gedenkend, das Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser Wilhelm aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte und die Nationalhymne stehend sang. Herr Revisor Schwaninger

welchem der Verein schon so manchen lehrreichen Vortrag verdankt, erläuterte in ca. halbstündiger Rede die französische Heeresverfassung und Stärke, gegenüber der deutschen, wofür ihm der Dank der Versammlung gezollt wurde. Hierauf wechselten Gesangsvorträge des Vereins Fidelia mit humoristischen des Herrn Sonntag, der in jeder Gesellschaft gerne gesehen ist und gehört wird, der Reihe nach ab und vergingen bei gutem Monninger'schen Stoffe und recht aufmerksamer Bedienung die Stunden nur zu rasch.

* **Zum Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers** fanden am Samstag in den verschiedenen Schulen erhebende Feiern mit patriotischen Gesängen, Reden und Vorträgen statt. Heute, als am Festtage selbst, verkündeten Tagwache, Festgeläute und die Abgabe von 101 Kanonenschüssen den Anbruch des Festtages. Um 8 Uhr war Choralmusik von den Thürmen der ev. Stadtkirche und des Rathhauses herab. Um 10 Uhr begann der zahlreich besuchte Gottesdienst in den verschiedenen Kirchen. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. Bei dem stürmischen Wetter und dem regnerischen Gesicht des Himmels, das jeden Augenblick einen Guß erwarten läßt, ist die Abhaltung der Parade bis zur Stunde übrigens noch zweifelhaft.

* **Freisinniger Wahlverein.** Dem Vernehmen nach hat der Vorstand des freisinnigen Wahlvereins für Karlsruhe und Umgegend an den Reichstagsabgeordneten Eugen Richter die Einladung gerichtet, auch in Karlsruhe einen Vortrag zu halten. Obwohl bisher eine Antwort Richters noch nicht erfolgt ist. Doch hofft man in deutschfreisinnigen Kreisen, daß Richter der Einladung seiner hiesigen Parteifreunde entsprechen werde.

♀ **Ev. Bund.** Am Sonntag 2. Februar Abends 8 Uhr findet im „Weißen Bären" ein Vortrag von Herr Prof. Kiefer hier über Giordano Bruno statt. Nach dem Vortrag ist weitere Besprechung in geselligem Zusammensein.

△ **Die diesjährige Musterung** der Wehrpflichtigen findet voraussichtlich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 22. April statt.

§ **Ein Dienstmädchen** aus Klassenbach, schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft, wurde verhaftet. Dasselbe hat seinem Dienstherrn in der Wilhelmstraße aus dem Keller eine Flasche Wein, aus dem Schlafzimmer einen Regenschirm im Werthe von 4 Mk. und aus den Hosentaschen kleine Geldbeträge entwendet und sich heimlich aus dem Dienst entfernt.

§ **Entwendet** wurde einem Geschäftsmann in der Kaiserstraße aus unverschlossenem Schlafzimmer im Hinterhaus eine fast noch neue Joppe im Werthe von 25 Mk.

§ **Verhaftet** wurde ein Dienstknecht aus Haberschlacht, welcher seinem Dienstherrn in Sulzfeld einige Kistchen Cigarren im Werthe von 13 Mk. entwendet hat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Feldmarschall Graf Moltke** sendete der „Kreuzzeitung" zufolge dem „Hessischen Vereine für Geschichte und Landeskunde" in Hanau für dessen Autographen-Sammlung folgendes bezeichnende Gedenkblatt: „Freiheit ohne Vaterland wäre ein Spott der Fremden. Berlin, 18. Januar 1890. Graf Moltke, Feldmarschall." Die Handschrift sei groß, sehr deutlich und fest.

* **Ein interessanter Fund** wurde jüngst, wie die „Wes. Zeitung" mittheilt, in St. Pabu (Finisterra) gemacht. Bei der Beseitigung eines Granitblockes in der Nähe des Dorfes stieß man auf einige römische Ziegel, die offenbar für einen hölzernen, allmälig vermoderten Kasten als Deckel gedient hatten. Darunter fand man über 10,000 kleine römische Münzen, meist in Trier geprägt, von Valerian, Diokletian, Konstantinus, Maximus, Lucinius, Konstantin des Großen und Konstantin II.; sie sind Alle wohl erhalten und gehören der Zeit von 260 bis 360 an. Bei weiteren Ausgrabungen fand man zwei Silberbecher und die Reste einer in getriebener Arbeit schön verzierten Schaale.

* **Ein größeres Vermächtniß** hat der jüngst in Jena verstorbene K. von Hase dieser Stadt hinterlassen. Der Gesammtnachlaß des berühmten Gelehrten, der als Student mit bitterer Noth zu kämpfen hatte, beträgt ungefähr 1 ½ Mill. Mark.

* **Eine Reliquie.** Wie man dem „Levant Herald" aus Damaskus meldet, wurde dort bei einem türkischen Antiquar ein Neues Testament in griechischer Sprache aus der Mitte des vierten Jahrhunderts aufgefunden. Dasselbe wäre demnach beinahe eben so alt, wie die bekannte Sinai-Bibel. Das erwähnte Manuscript wurde von einem syrischen Bischofe käuflich erstanden.

Gerichtszeitung.

* **Schwurgericht.** Auf die Tagesordnung des Schwurgerichts für das erste Vierteljahr 1990 sind folgende Verhandlungen gesetzt: Dienstag, den 28. Januar, Vormittags 9 Uhr: J. A. S. gegen August Tropf von Liedolsheim und Genossen wegen betrügerischen Bankerotts und Beihilfe; Mittwoch, den 29. Januar, Vormittags halb 9 Uhr: J. AS. gegen Proviantamts-Rendant Michael Bodensohn von Bruchsal und Genossen wegen Vergehens gegen § 331 des St.-G.-B., Amtsunterschlagung, Beihilfe und Meineids; Donnerstag, den 30. Januar, Vormittags, 9 Uhr: J. A. S. gegen die Ehefrau des Balthasar Merkle, Katharina, geb. Marquardt von Heidelsheim, wegen versuchten Todtschlags; Donnerstag, den 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr: J. A. S. gegen Gottlieb Ludin, Holzhänder von Ottoschwanden wegen Meineids.

* **Eine verwickelte Streitsache** kam dieser Tage vor dem Frankfurter Oberlandesgericht zum Abschluß. Auf dem Postamt zu Wiesbaden war s. Z. ein Werthbrief nach Barcelona aufgegeben worden, welcher nach der Aufschrift 9000 Fr. in Banknoten enthalten sollte, bei der Eröffnung am Bestimmungsorte aber nur Zeitungsschnizel in sich barg. Gegen den Absender wurde nun ein Strafverfahren wegen Betrugs eingeleitet, welches aber wegen mangelnden Beweises mit Freisprechung endete. Gestützt hierauf strengte nun der Absender gegen die Postverwaltung eine Klage auf Ersatz der verschwundenen 9000 Fr. an und erstritt in erster Instanz ein obsiegendes Urtheil. Die Postverwaltung aber rief die Entscheidung des O.-L.-Ger. an und erbot sich den Nachweis zu führen, daß trotz der Freisprechung des Klägers von der Beschuldigung des Betrugs schon bei der Auflieferung die 9000 Franks nicht in dem Briefumschlag gewesen seien. Der Absender behauptete, in dem Briefe hätten sich 9 Scheine der Bank von Frankreich zu je 1000 Fr. befunden. Der Brief wog sowohl bei der Auflieferung als beim Nachwiegen in Paris 24 ½ g. Die Scheine aber müßten bei der gleichen Verpackung 1 ½ — 2 g mehr gewogen haben. Das Gericht ließ durch Sachverständige Untersuchungen anstellen, welche die Angaben der Postverwaltung bestätigten. Der Kläger wandte dagegen ein, er habe ältere Scheine versandt und diese seien etwas leichter als die jetzigen. Abermals wird ein Sachverständiger ernannt, dieser verschafft sich mit vieler Mühe 9 Stück der älteren Scheine, erscheint mit ihnen und mit einer Goldwage vor dem Gericht, und das Ergebniß ist, daß die Scheine in der Verpackung immer noch 25,9 g, also fast 1 ½ g mehr wiegen als der fragliche Brief. Hiernach kam das O.-L.-Ger. zu der Ueberzeugung, daß die 9000 Fr. bei der Auflieferung des Briefes sich nicht in demselben befunden haben, hob deshalb das erste Erkenntniß auf und legte dem Kläger die Kosten zur Last.

* **Straubing,** 23. Jan. (Eine Mörderin.) Die 35jährige Gütersfrau Therese Steinherr von Lohberg, welche mit den Verwandten ihres Mannes in schlechtem Einvernehmen lebte, versuchte im Jahre 1884 ihre Schwägerin zu vergiften, was aber mißlang. Am 1. Juni v. J. befanden sich die Steinherr, ihre Schwiegermutter und das 5jährige Töchterchen ihrer Schwägerin allein zu Hause und diese Gelegenheit schien der Steinherr günstig, das im Jahre 1884 Versäumte nachzuholen. Sie entfernte von dem Ziehbrunnen die Bretter, beschäftigte die Schwiegermutter im Stalle und lockte das Kind zum Brunnen, in welchen sie es stürzte, so daß es ertrank. Steinherr war vor dem Schwurgerichte der beiden Reate vollkommen geständig und wurde wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

* **Elbing,** 23. Jan. (Zwei Todesurtheile.) Das Elbinger Schwurgericht hatte über zwei Frauen das Todesurtheil zu fällen. Die Eigenthümerwittwe Bertha Hochstein und die Arbeiterfrau Veronica Domalski zu Braunswalde im Kreise Stuhm waren angeklagt, zunächst einen Mordversuch und dann einen Mord an dem Ehemann der ersteren begangen zu haben. Sie haben den Eigenthümer Hochstein erst zu vergiften gesucht, ihn dann betäubt und mittelst eines Strickes erdrosselt, indem sie ihn aufhingen, um so gleich den Anschein zu erwecken, als habe H. sich selbst den Tod gegeben. Da die Geschworenen die beiden Frauen im vollen Umfange der Anklage schuldig erklärten, wurde, wie die „D. Z." meldet, neben dem Todesurtheil wegen Mordversuchs noch gegen die Hochstein auf 5, gegen die Domalski auf 3 Jahre Zuchthaus erkannt.

* **Nürnberg,** 24. Jan. Ein Wirth wurde wegen Bierpantscherei vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt. Er hatte Bierreste in das von ihm an die Gäste abgegebene Bier geschüttet.

* **Dortmund.** 24. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern den 21 Jahre alten Postgehilfen Franz Kayser aus Gesecke wegen Urkundenfälschuug, Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern, unbefugten Oeffnens von Briefen und Unterdrückung von Postsendungen zu 2 Jahren Gefängniß. Kayser, ein sonst wohlhabender, junger Mann, der demnächst 18,000 M. Vermögen bekommt, unterschlug nicht nur Geldbeträge, indem er Geld- und Einschreibebriefe öffnete, sondern er eignete sich aus Sendungen Ringe u. s. w. an.

Gruß dem Kaiser.*)

Heil Kaiser Dir! Zu Ruhm und Glanz
Reicht Dir ganz Deutschland Kranz um Kranz.
In Deinen weiten Reichen
Triffst Liebe ohne Gleichen.

Zu Deines Thrones Kaiser-Pracht
Blickt auf Dein Volk aus Licht und Nacht;
Du Hort in Sturmes-Wetter,
Der Schwachen starker Retter!

Auf Dich schaut froh des Bürgers Kraft,
Die Kunst, die hehre Wissenschaft;
O, schirme sie, — und Frieden —
Sei ihnen stets beschieden!

O, Kaiser, hör' des Volkes Fleh'n,
Hör' sein Gebet zu lichten Höh'n:
„Gesegnet sollst Du schreiten,
„In Friedens Ruhm uns leiten!

Doch wenn einst Feinde uns bedroh'n,
Steht eng geschaart um Deinen Thron,
Stolz wehrend jedem Feindes-Streich,
Im Waffenschmuck das ganze Reich!

Und müssen wir zum Kampfe zieh'n,
So sei Dir Götterkraft verlieh'n,
Es heften sel'ge Ahnen
Den Sieg an Deine Fahnen!

Ed. Müller, Karlsruhe.

*) Der „Kaisergruß" für Männer-Chor, komponirt von unserem talentvollen jungen Mitbürger, Herrn Franz Zureich, Schüler des hiesigen Konservatoriums, wurde Sr. Majestät dem Kaiser unterbreitet und sowohl dem Dichter, wie dem Komponisten die Allerhöchste Kaiserliche Anerkennung ausgesprochen.

Holzversteigerungen, Submissionen und Vergebungen.

* **Holzversteigerungen.** Großh. Bezirksforstei Lahr. 3. Februar, M. 10 Uhr, im Rappen in Lahr: Stämme und Eichen, Klötze, Scheitholz, Prügelholz, Wellen, Schlagraum. — Aus den Freih. v. Röder'schen Familienwald., 30. Jan. V. 10 Uhr, im Rappen zu Lahr: Tannenstämme, 7 Tannenklötze und Nutzholzstämme, Scheitholz, Prügelholz, Wellen u. Schlagraum. — 31. Januar, V. 10 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch in Diersburg: Tannen, Eichen, Buchen- und Forlen-Nutzholzstämme, Baumpfähle und Rebstecken, Scheitholz, Prügelholz, Wellen, Schlagraum.

Handel und Verkehr.

* **Zahlungseinstellungen.** Nach der „B. B.-Z." hat die bedeutende Berliner Filzhutfabrik von J. Freystadt ihre Zahlungen eingestellt und bietet ihren Gläubigern 20 Prozent im außergerichtlichen Vergleich. Als Hauptgläubiger werden deutsche, belgische und französische Wollhäuser bezeichnet. Die Forderungen rheinischer Seidenhäuser dürften nicht allzu bedeutend sein.

Neueste Nachrichten.

Klagenfurt, 26. Jan. Gräfin Sarolta Bay, welche als Mann eine dortige Bürgertochter geheirathet hatte, wurde durch Gerichtsbeschluß einer Irrenanstalt übergeben.

Mainz, 26. Jan. Bis heute Abend 6 Uhr ist der Rhein auf 3.10 Meter gestiegen, also seit gestern abermals um 1,10 Meter gewachsen. Nach den heute hier eingetroffenen offiziellen Wasserstandsnachrichten ist der Rhein überall noch im Steigen begriffen, während der Neckar stark fällt. Die Berichte lauten: Kehl, Rheinstand 3,43 Meter, gestern 2,39 Meter, steigend; Maxau, Rhein gestern 3,81, heute 4,75, stark steigend; Mannheim, Rhein gestern 4,38, heute 5,00. Neckar langsam fallend; Wimpfen Neckar 3,77, fällt stark. Schweinfurt, Main steigt, Wasserstand 5 Meter.

Prag, 26. Jan. Das Exekutivcomité des deutschen Landtagsklubs nahm einstimmig die Vereinbarungen der Ausgleichskonferenz an und beschloß auf Grund derselben den Wiedereintritt in den Landtag.

Bochum, 26. Jan. Die Versammlung der Bergarbeiter-Delegirten beharrte auf den an den bergbaulichen Verein gestellten Forderungen, die in ausführlicher Weise begründet wurden. Die Versammlung beschloß aus Rücksicht auf die Wahlen bis zum 1. März mit einer Arbeitseinstellung zu warten. Zum Zweck der Erzwingung der gestellten Forderungen sollen unterdeß die einzelnen Belegschaften bei den Zechen auf Erfüllung der Forderungen vorstellig werden.

Rom, 26. Jan. Die letzten Nachrichten aus Afrika machen es wahrscheinlich, daß General Orero mit dem Gros der italienischen Truppen noch heute Adua besetzt.

Lissabon, 26. Jan. Dem Major Serpa Pinto ist der Befehl zugegangen, nicht nach Lissabon zu kommen. Er ist mit einer Mission an der Westküste von Afrika beauftragt worden.

Rio de Janeiro, 26. Jan. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, durch welches die bürgerliche Eheschließung eingeführt wird.

New-York, 26. Jan. Der oberste Gerichtshof des Staates New-York bestätigte die gegen Most verhängte Strafe einjährigen Gefängnisses wegen aufreizender Reden. In Folge dessen wurde Most, welcher inzwischen gegen Kaution freigelassen war, wieder verhaftet; derselbe wird nochmals Berufung einlegen.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburt: 23. Jan. Heinrich Wilhelm, Vater Anton Keilbach, Vizefeldwebel.

Eheschließungen: 25. Jan. Sebaldus Müller von Oberwittstadt, Heizer hier, mit Ludwina Röser von Stein. — Karl Schuwendt von Dassow, Techniker hier, mit Anna Krüger von Neustadt. — Franz Stadel von Rottenburg, Kutscher hier, mit Auguste Herb von Nußloch. — Heinrich Holzmann von hier, Apotheker hier, mit Marie Beil von hier. — Johann Nowak von Neuwalde, Schmied hier, mit Juliane Vielhauer von Berwangen. — Christian Edinger von Spechbach, Kutscher hier, mit Philippine Schleihauf von Helmstadt. — Ernst Geiger von Berwangen, Schlosser hier, mit Karoline Lutz von Gemmingen.

Todesfälle: 23. Jan. Charlotte, alt 1 Monat 12 Tage, Vater Frdr. Schneider, Zementarbeiter. 24. Elisabethe, alt 10 Monate 12 Tage, Vater Friedrich Haag, Landwirth. — Rosa Wolfram, alt 35 Jahre, Ehefrau des Lokomotivführers Franz Wolfram. — Elisabetha Heinz, alt 53 Jahre, Ehefrau des Oberinspektors Johann Heinz. — Otto, alt 8 Monate 8 Tage, Vater Heinrich Thomaschewski, Händler.

Auswärtige Todesfälle: 23. Jan.: Emilie Bauer, geb. Bartenstein, in Freiburg. — Franz Anton Fliegauf in Grezhausen. 24. Landwirth Jakob Kiefer in Durlach. — Michael Bauer in Hausen a. d. Murg. — Lokomotivführer Anton Neusch in Offenburg. 25. Vittoria Wirsching, geb. Leuchs. in Mannheim. Bürgermeister Karl Dirgall in Erlach, Accisor und Altbürgermeister Joh. Klaiber in Gundelfingen.

Verantwortliche Redaktion: F. Thiergarten. C. Raupp.

Kein Nachahmer hat notariell bestät. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur **B. Becker in Seesen** über f. **Holl. Tabak 10 Pfd. 8 Mk.** (1167

Neubau der Kadettenanstalt in Karlsruhe i. B.

In **öffentlicher Verdingung** sollen vergeben werden:

Loos I C.

Die Erd-, Maurer-, Staaker-, Asphalt- und Steinmetz-Arbeiten einschließlich Material-Lieferung für das Unterrichtsgebäude . . . . . 147966,60 M.

Loos I D.

Desgleichen für die beiden Kompagnieführer (Dienst-)Gebäude und die Offizier-Speiseanstalt 131245,12 M.

Loos II A.

Die Zimmerarbeiten für die beiden Revier-Gebäude, das Unterrichtsgebäude und die Offizier-Speiseanstalt . . . . . 16194,96 M.

Loos II B.

Desgleichen für die beiden Kompagnieführer (Dienst-)Gebäude . . . . . 11360,78 M.

Loos III.

Die Schmiedearbeiten für die beiden Reviergebäude, das Unterrichtsgebäude, die beiden Kompagnieführer (Dienst-)Gebäude und die Offizier-Speiseanstalt . . . . 7409,60 M.

Loos IV.

Die Walzeisenarbeiten für die bei Loos III bezeichneten Bauten . . . . . 14589,00 M.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Verdingungstermine

Freitag, den 14. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftsgebäude auf dem Bauplatze der Kadettenanstalt (an der verlängerten Moltkestraße) einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme aus. Bedingungen und Kostenanschläge werden gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (814

Karlsruhe, den 22. Januar 1890.

Der Garnison-Bauinspektor.
Hellwich.

Steigerungsankündigung.

Der Theilung wegen lassen die Erben der **K. Mallebrein**, Kaufmanns-Wittwe, am

Montag, den 10. Februar d. J., Nachmittags 2½ Uhr,

in meinem Amtszimmer, Herrenstr. 34, das in der Waldstraße dahier unter Nr. 52, einerseits neben Heinrich von Rentz, Generalmajors-Wittwe, anderseits neben Konditor Ludwig Böß, gelegene Wohnhaus sammt der sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde einschließlich des Grund und Bodens öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Die Steigerungsbedingungen können Ihnen inzwischen in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1890.

Großh. Notar.
Steinel. (833

Holz-Versteigerung

aus **Gr. Hardtwald**, Distrikt Bannwald

Samstag, den 1. Februar d. J.:

1 Eiche, 276 forlen Nutzholzstämme I., II., III. u. IV. Classe, 30 Ster forlen Scheit- und Prügelholz, 14 Loose Schlagraum und 11 Loose im Boden steckender forlen Stumpen.

Zusammenkunft: früh 9 Uhr auf der Langen-Allee am Welschneureuther Wasserbrunnen.

Karlsruhe, den 24. Januar 1890.

Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Holz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei **Heidelberg** versteigert mit Borgfrist

Donnerstag, den 30. Januar 1890, früh halb 10 Uhr,

im **Lamm in Ziegelhausen** aus dem Domänenwaldschlage „Potascheloch" bei Wilhelmsfeld:

29 Ster buchenes und gemischtes Prügelholz und 17225 Stück buchene und gemischte Durchforstungswellen.

Sodann kommen zum Verkauf auf dem Stock im „Schriesheimerkopf" beim Schriesheimerhof:

20 Loose 20jähr. Eichenschälschlag und im „Peternännleswald" bei Schönau: (597

15 Loose birkenes Besenreisig.

Die Domänenwaldhüter Schubert in Petersthal, Sauer in Wilhelmsfeld und Kinzinger in Schönau zeigen die Hölzer auf Verlangen vor.

Stammholz-Steigerung.

Dienstag, den 4. Februar, Vormittags ½12 Uhr,

versteigern wir auf der Hiebfläche: 95 Stämme Forlen, 80 Stück forlene Sägklötze und 1 Birke. (849

Graben, den 26. Januar 1890.

Der Gemeinderath.

Nutzholz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei **Graben** in Bruchsal versteigert am

Donnerstag, den 6. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr beginnend,

im Rathhaussaale in Graben aus dem Distrikt Kammerforst:

153 Eichen, 5 Rothbuchen, 3 Weißbuchen, 1 Esche, 2 Weißulmen und 18 Forlen, 9 Ster eichenes Nutzscheitholz und 9 Ster eichenes Rollenholz.

Aus dem Distrikte Büchenauer Haardt:

57 Eichen, 7 Rothbuchen, 1 Weißbuche, 18 Erlen, 43 Ster eichenes Nutzscheitholz und 41 Ster erlenes Rollenholz.

Die Waldhüter Heneka in Neuthard und Kistner in Neudorf bei Graben zeigen das Holz im Kammerforst und Waldhüter Held in Neuthard jenes in der Büchenauer Haardt vor und fertigen dieselben auf Verlangen auch Auszüge aus den Aufnahmslisten über das zur Versteigerung kommende Nutzholz. (837

Diedelsheim.

Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Diedelsheim versteigert am

Donnerstag, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

anfangend, im Gabenschlag daselbst gegen Baarzahlung:

75 Eichen I., II., III. u. IV. Klasse mit zus. 75,06 Fm., 1 Erle und 1 Forle.

Zusammenkunft im Gabenschlag an der Straße zwischen Diedelsheim und Wöffingen.

Diedelsheim, den 23. Januar 1890.

Gemeinderat.
Gwinner.

775) vdt. Häfele.

Brennholzversteigerung.

Großh. Bezirksforstei **Stein** versteigert aus Abtheilung 1 und 3 des Domänenwalddistriktes Limberg

Freitag, den 31. d. M., Vormittags halb 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Stein:

76 Ster buchenes, 42 Ster gemischtes Scheitholz, 42 Ster gemischtes Prügelholz, 28 Ster gemischtes Stockholz, 3600 Stück gemischte Normalwellen und ca. 500 Stück gemischte Reiswellen.

Das Holz wird von Waldhüter Seiter und Hilfshüter Jäger auf Verlangen vorgezeigt. (844

Stelle für einen Schneider.

Die Stelle eines **Aufsehers** zur Leitung der Schneiderei ist auf 15. Februar zu besetzen. Der Anfangsgehalt ist 960 Mark, nebst freier Montur. Ledige Bewerber erhalten außerdem noch freie Wohnung, nebst Heizung und Beleuchtung, sowie Verköstigung in der Anstalt gegen geringe Vergütung. Der Gehalt steigt bis zu 1750 Mark, nebst Uniform und Wohnungsgeld, oder statt des Letzteren freier Dienstwohnung.

Lusttragende, besonders im Zuschneiden erfahrene Bewerber im Alter von nicht über 35 Jahren wollen sich schriftlich unter Anschluß von Zeugnissen über Leumund, Körperbeschaffenheit, Ausbildung und etwaige Militärdienste binnen 8 Tagen dahier melden

Freiburg, den 24. Jan. 1890. (838

Gr. Landesgefängnißverwaltung.

Herren-Cravatten

in den neuesten Farben u. Mustern

Herren-Kragen, Manschetten, Vorsteck-Nadeln, Hosenträger

empfiehlt zu billigsten Preisen

Bazar Raupp,
Karl-Friedrichstraße 3.

Privat-Spargesellschaft.

Die zur Zinsgutschrift und Abrechnung vorgelegten Sparbücher sind gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigung

Dienstag, den 28. d. M., Mittwoch, den 29. d. M. und Donnerstag, den 30. d. M.,

Morgens von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr, in unserm Kassenlokal, Zirkel 21, in Empfang zu nehmen.

Spätere Abholungen sind wegen der dadurch entstehenden Störungen zu vermeiden.

An den bezeichneten 3 Tagen findet kein Kassenverkehr statt.

Karlsruhe, den 25. Januar 1890. (852

Der Verwaltungsrath.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer heißgeliebten Tochter und Schwester

Helene,

für die so reichen Blumenspenden und für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. (830

Karlsruhe, 24. Januar 1890.

Gustav Riedel,
Bertha Riedel, geb. Wiesner,
Oscar und **Elfriede Riedel.**

Kleine Anzeigen

als:

Wohnungen, Möbl. Zimmer, Ladenlokale, Magazine

zu miethen oder vermiethen, ferner:

Stellen-Gesuche und **Stellen-Angebote** für **Dienstboten** und **Arbeiter, Verlorenes** und **Gefundenes**

finden in der **„Badischen Presse"** den **größten Leserkreis** und werden trotz der großen Auflage des Blattes extrabillig berechnet.

Zur Nachricht.

Die seither mit bestem Erfolg geführte

St. Felix-Cigarre

in Körbchen von 25 Stück à M. 1.50 habe in Kisten von 100 Stück und 50 Stück herstellen lassen und erlasse dieselbe à Mark 6.— und Mark 3.—. Muster zu Diensten.

Fr. Baumüller,
Großh. Hoflieferant, 3327
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Bazar CARL RAUPP,
Karl-Friedrichstr. 3

Zur **Ball-Saison** empfehle:

Spitzen, Bänder, Rüschen, Seid. Handschuhe, Umhängtücher, Fächer, Schmuck-Gegenstände.

Grösste Auswahl.

Preismarken gegen baar werden angenommen. — Billigste Preise.

Vereins-Anzeiger.

Musik-Verein Karlsruhe.

Montag Abend **keine** Probe.

Nächste Orchesterprobe: Donnerstag Abend 9 Uhr.

NB. Die **Abend-Unterhaltung** findet am Montag, den 3. Febr. statt. (848

Gesangverein Fidelia.

Dienstag Abend:

Probe

zu besonderem Zweck.

Um vollzähliges Erscheinen ersucht

843) **Der Vorstand.**

Sängerbund Karlsruhe.

Dienstag Abend:

Probe.

11716) **Der Vorstand.**

Zither-Verein Karlsruhe.

Montag Abend ½9 Uhr: (11718

Probe für Damen.

Männer-Turnverein.

Heute Montag Abend fällt das Turnen aus. (854

Der Turnwart.

Schneider-Innung Karlsruhe:

Generalversammlung.

Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Nebenlokale der **Herberge zur Heimath** unsere diesjährige Generalversammlug statt, wozu wir unsere Mitglieder einladen mit der Bitte um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechnungsablage.
Ergänzungswahl des Vorstandes.
Anträge der Mitglieder. (835

Für Wirthe.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junges evang. Mädchen, von angenehmer Erscheinung, welche einige tausend Mark Vermögen besitzt und im Restaurationswesen praktisch erfahren ist, wünscht mit einem soliden, ebenfalls vermöglichen Manne in gesetztem Alter behufs Verehelichung und Gründung eines eigenen Wirths-Geschäftes in Verbindung zu treten.

Nur **wirklich** ernstgemeinte Anträge unter Chiffre F. K. 847 werden zur Einsendung an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten. Strengste Diskretion ist Ehrensache.

Ein Diener,

welcher französisch und italienisch spricht, empfiehlt sich den hohen Herrschaften zum Servieren von **Diners** und **Soirées.** Zu erfragen Waldstraße 5, Seitenbau, 2. Stock, rechts. (834

Bahnhofstraße 18, 4. Stock, sind **2 schöne Masken-Kostüme** zu verkaufen oder zu verleihen. (842

Zu kaufen gesucht.

Ein **nachweisbar rentables Geschäft** hiesigen Platzes wird zu kaufen gesucht, event. wäre Betheiligung an einem solchen mit M. 10—12000 erwünscht. (451

Offerten unter **A. Z. Nr. 3622** befördert die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse** dahier.

Zu verkaufen.

Eine ältere 1/1 und eine 3/4

Violine

sind billigst zu verkaufen: Werderstraße 6, 1. Stock. (774

Gerstenwaiche,

eine noch beinahe neue, ganz von Eisen 20 Sack haltend, ist zu verkaufen.

Näheres bei (80

Joh. Wagner Wwe.,
Bierbrauereibesitz., **Durlach i. B.**

Sogleich billig abzugeben: ein neues Deckbett, 15 Paar getragene Hosen, darunter 2 schwarztüchene, 2 Kaisermäntel, 1 schwerer und 1 leichter, 4 Joppen, 2 Westen, 1 Paar Reithosen mit Lederbesatz Kreuzstr. 6 Vorderhaus, 2 Treppen hoch. (831

Stellen suchen:

Ein **Fräulein** aus guter Familie sucht **Stelle** als

Ladnerin,

gleichviel welcher Branche. Offerten sind unter Chiffre K. 853 in der Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Lehrling-Gesuch:

Metzger-Lehrling

unter günstigen Begingungen zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

Leop. Hemmer,
661) Karlstraße 25.

Lehrlings-Gesuch.

Ein braver Bursche kann unter günstigen Bedingungen sofort in die Lehre treten bei (845

Marc. Huber,
Maler u. Tapezier,
Altschweier bei Bühl.

Zu vermiethen:

Laden,

in welchem seit Jahren ein **Putzgeschäft** mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist per 23. Juli 1890 zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Kaiserstraße 76, 3. Stock. (13276

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446

Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Kaiserstraße 124 a ist eine freundliche **Mansarden-Wohnung, 2 Zimmer und Küche mit Wasserleitung,** auf 23. April an eine kleine Familie zu **vermiethen.** Näheres daselbst, im Laden, links. (759

Rüppurrerstraße 12 ist im 2. Stock eine schöne **Wohnung** auf 23. April zu vermiethen. (827

Wohnung.

Kurvenstraße Nr. 32 sind 5 Zimmer, Küche und Keller auf 23. April **zu vermiethen** oder sogleich 2 schöne Zimmer mit Altan. Einzusehen jeden Tag bis 3 Uhr.

Bürgerstraße 21 ist sofort eine Schlafstelle an einen soliden Arbeiter zu vermiethen.

Ein schönes, großes, freundliches **Zimmer** mit 2 Betten ist sofort zu vermiethen (841

Luisenstraße 48, 2. St.

Ein ordentlicher Arbeiter kann sogleich **Kost und Logis** erhalten

846 Kaiserstraße 3, 2. St.

Kreuzstraße 20, 1 Treppe hoch, ist wegen Versetzung des Miethers auf 1. Febr. oder 1. März ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. (839

Zähringerstraße 61, 3. Stock, nächst dem Marktplatz, ist ein schön möblirtes **Zimmer** sogleich oder auf 1. Februar zu vermiethen. (851

Miethgesuche

Wohnungs-Gesuch.

Auf 23. April wird eine Wohnung, Parterre oder 2. Stock, von 4 Zimmern, nebst Zubehör, Glasabschluß und Wasserleitung gesucht. Lage zwischen der Hirsch- und Karl-Friedrichstraße.

Offerten unter Chiffre M. G. 758 sind in der Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

Für zwei anständige junge Leute wird auf 1. Februar ein **großes, möblirtes Zimmer**, oder auch zwei (Wohn- und Schlafzimmer), mit oder ohne Pension, **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sind unter Chiffre R. 819 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Restaurant Löwenrachen,

Kaiser-Passage.

Heute Montag:

Fest-Vorstellung

zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers und zugleich (840

Abschieds-Vorstellung

der Frankfurter Variété-Truppe Winter.

Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Geschäfts-Empfehlung.

Tit. Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an die

Brod- und Feinbäckerei

nebst Mehl-Lager, Gottesauerstraße 7 hier, käuflich erworben habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden und Abnehmer nur mit bester Waare zu bedienen. Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne

836) Hochachtungsvoll

Erwin Ketterer,
Brod- und Feinbäckerei,
7 Gottesauerstraße 7.

Karlsruhe, den 23. Januar 1890.

„Hannovera"

Militärdienst- u. Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft
für Deutschland in Hannover.

Die Gesellschaft schließt **Militärdienst**-Versicherungen für **Knaben** bis zum Alter von 12 Jahren und **Aussteuer**-Versicherungen für **Mädchen** unter günstigen Bedingungen und zu angemessenen niedrigen Prämiensätzen. Prospekte, Antragsformulare, Geschäftspläne und Statuten versenden bereitwilligst und kostenfrei sämmtliche Vertreter der Anstalt. (498

Die Sub-Direktion Karlsruhe.
Rud. Hoffmann, Kaiserstraße 213.

Tüchtige Agenten finden jeder Zeit Anstellung und lohnende Beschäftigung. D. O.

Zur Aufgabe macht sich die bayrische Serienloos-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesammtbetrag von ca. 700,000 M. zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—, ¼jährl. M. 10.50, monatlich M. 3.50. Statuten versenden (669

E. Wenger & Cie. in **München,** Heustraße 13.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen.

3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,

Nebentreffer mit Francs 60,000, 25,000, 20,000 etc.

Jedes Loos muß planmäßig mit **400 Frcs. gezogen** werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278,000 Mark, für den niedrigsten 185 Mark ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).

Nächste Ziehung 1. Februar d. J.

Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags à **Mk. 105.**— pr. Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen **15 Monats-Raten von Mk.** 8.— mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne. (592

Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, mit Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

BAZAR RAUPP,

3 Karl-Friedrichstraße 3.

Zur **Faschingszeit** empfehle billigst:

Goldborden,	Goldfransen,
Silberborden,	Silberfransen,
Goldspitzen,	Goldflitter,
Silberspitzen,	Silberflitter,
Goldlitzen,	Goldsterne,
Silberlitzen,	Silbersterne,
Goldschnüre,	Schmetterlinge
Silberschnüre,	u. s. w.

Billigste Preise.

Größte Auswahl.

Das **billigste, reichhaltigste** und **verbreitetste Blatt Badens** ist die in **Karlsruhe** im 6. Jahrgang erscheinende

„Badische Presse".

Notariell beglaubigte Auflage täglich **11,760 Exemplare.**

Die **„Badische Presse"** erscheint **wöchentlich 6 mal, 8 bis 24 Seiten** stark und kostet für die Monate

Februar und März 1 M. 30 Pfg.

(durch den Briefträger frei in's Haus gebracht.)

Die „Badische Presse" ist **reichhaltig, interessant** und **billig** und macht eine **theure auswärtige Zeitung entbehrlich.** Die „Badische Presse" ist durch ihre gemäßigte objektive Haltung wie kein anderes Blatt dazu geeignet, **in allen Kreisen des badischen Volkes** gehalten und gelesen zu werden. — Wer sich über Alles, was in der ganzen Welt vorgeht, durch **Leitartikel, Tagesneuigkeiten** und **Telegramme** unterrichten will; wen die **wichtigsten Vorkommnisse** des **Reichstages** ohne spaltenlange Berichte lesen zu müssen interessiren; wer über die Thätigkeit des **badischen Landtages** gerne auf dem Laufenden bliebe (und welcher badische Staatsbürger wollte das nicht?); wer über alle Ereignisse im **ganzen badischen Lande** rasch und ausführlich Bericht haben möchte; wer Interesse an allen Geschehnissen in der **Residenz Karlsruhe** hat; wer **spannende Romane,** interessante und **lehrreiche Schilderungen, Gedichte** und **Scherze** lesen möchte; wer auf **Beförderung, Versetzung** oder **offene Stelle** wartet; wer **Staatspapiere** und **Lotterieloose** hat; wen der reichhaltige und wichtige **Inseratentheil** interessirt, **bestelle und lese die „Bad. Presse".**

Die hochinteressante Schilderung des berühmten Humoristen Junkermann: **„Meine zweite Amerikafahrt"** wird neuen Abonnenten gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke **gratis** und franko geliefert.

Die **„Badische Presse"** liegt in mehr als **1000 Wirthschaften** auf und sollte überhaupt in **keiner** Wirthschaft fehlen.

Inserate finden in der **„Badischen Presse"** die weiteste und billigste Verbreitung.

Probe-Nummern werden gerne zugesandt.

Bestellungen auf die **„Badische Presse"** können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

Die Expedition der „Badischen Presse"
Thiergarten & Raupp
in Karlsruhe, Karlstraße 27.

Obstbäume,

Hochstämme und Zwergbäume, bedeutende Vorräthe. **Obstbaum-Schulen** von **Karl Umber** in **Laubenheim bei Mainz.** Kataloge umsonst. 11557

Weingrosshandlung

Max Homburger,

30 Kronenstrasse 30.

Flaschenwein-Niederlagen
befinden sich bei den Herren:

K. F. Bischoff, Kronenstrasse 4.
Karl Bürkle, Luisenstrasse 12.
J. A. Gayer Wittwe, Schützenstrasse 82.
Ignaz Haensler, Werderstrasse 11.
H. Henninger jun., Kaiser-Allee 145
Gottl. Mayer, Zähringerstrase 37.
R. Patheiger, Waldhornstrasse 44.
Fr. Reich, Kaiser- und Fasanenstrasse-Ecke.
Fr. Reiss, Marienstrasse 43.
Jul. Walther, Zähringerstrasse 98.
J. Becker, Kaiser-Passage 31. (204

Preiscourante
werden in jedem Geschäfte abgegeben.

Gänselebern werden fortwährend angekauft **Erbprinzenstraße 21,** 2. Stock. (10791

Bordeauxweine,
rothe und weiße,
Spanische Weine
(Portwein, Sherry, Madeira, Malaga 2c.),
Champagner,
deutschen und französischen,
Cognac,
fine Champagne, (335
Kirschwasser,
Schwarzwälder,
Rum La Mar, Arac,
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten
Karl Baumann,
Akademiestraße Nr. 20.

Schrempp'sches

Lagerbier,

ganze Flaschen à 18 Pfg.,
halbe Flaschen à 10 Pfg.
empfiehlt höflichst (685
Frau Dietsche,
Schützenstraße 53, parterre.

Für Magenleidende,

Reconvalescenten, Wöchnerinnen und **Kinder** ist wegen leichter Verdaulichkeit der

Friedrichsdorfer Zwieback

von Aerzten sehr empfohlen worden. 1 Packet 50 Pfg. und bei größerer Abnahme hohen Rabatt.

Alleinige Niederlage bei (537
C. Vayhinger,
Conditorei und Café, Sofienstr. 26
und
Franz Seidelmaier,
Werderplatz 32.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Diese Woche:

Die Pariser Weltausstellung 1889 808

— Eiffelthurm. —

L. Leichner's
Teint-Fettschminken:
Velouting, Pudre Victoria Regia, Fettpuder, Respuder in weiss, rosa und gelb,
Brillant-Puder in Gold, Silber und Diamant,
Schminken in weiss u. roth
empfiehlt (611
Luise Wolf Wwe.,
Parfümeriehandlung,
4 Karl-Friedrichstrasse 4.

Kein Husten mehr!

Der unschätzbaren sanitären Wirkung der rühmlichst bekannten ärztlich empfohlenen **Karl Kochschen Zwiebelbonbons** verdanken bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals-, Brustleiden** und der jetzt herrschenden **Influenza-Schnupfenfieber.** (Alleiniger Erfinder und Fabrikant ist Herr **Karl Koch.**) In Beuteln à 30 und 50 Pfg. zu haben bei (262
W. Spitz, Drogenhdlg., Waldstr. 95.

Patent-Closett

im
Ausverkauf
bei 10195
Alb. Maeyer,
Hirschstraße 22.

Wer eine Stelle sucht als **Haus-** und **Gutsverwalter, Portier, Bureaudiener, Aufseher, Magazinier, Einkassirer** 2c. 2c. wende sich vertrauensvoll an das **größte u. leistungsfähigste Stellenvermittlungsbureau**
W. Hirsch,
201) **Mannheim.**

Athembeklemmung.

Privatpoliklinik! Ich kann nicht unterlassen, Ihre briefl. Behandlung allen Leidenden anzuempfehlen, da ich von **Athembeklemmung, Athembeschwerden, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Harndrang** ohne Berufsstörung gänzlich geheilt wurde. St. Blasien (Bad.) Schaub, Säger. August 1888. Broschüre gratis. Dipl. Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtl. beglaubigt. Adressen: An die **Privatpoliklinik** in **Stuttgart,** Alleenstraße 11. (390

RUDOLF MOSSE,
Annoncen-Expedition,
31 Moltkestrasse 31 10455
KARLSRUHE.
Telephon-Nr. 116.

Feuer-Versicherung.

Bei einer größeren General-Agentur findet ein strebsamer junger Mann, welcher seine Lehre in einem Feuer-Versicherungs-Büreau bestanden hat, oder nächstens beendet, sofort oder später Stellung als **angehender Beamter.** Selbstgeschriebene Bewerbungsbriefe wollen unter Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit, **sowie der Gehaltsansprüche** unter M. E. K. 27 zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition **G. L. Daube & Co. hier** eingereicht und möglichst Zeugnißabschriften, eventuell auch von Schulzeugnissen, beigefügt werden. (787

Buch Geheimnisse d. Ehe 1 Mk.-Mn. f. S. v. **Kindersegen** ausschneiden z. w. aufbewahren **Literaturbüreau Dr. 8, Offenbach a. M.**